

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die gelehrten Frauen

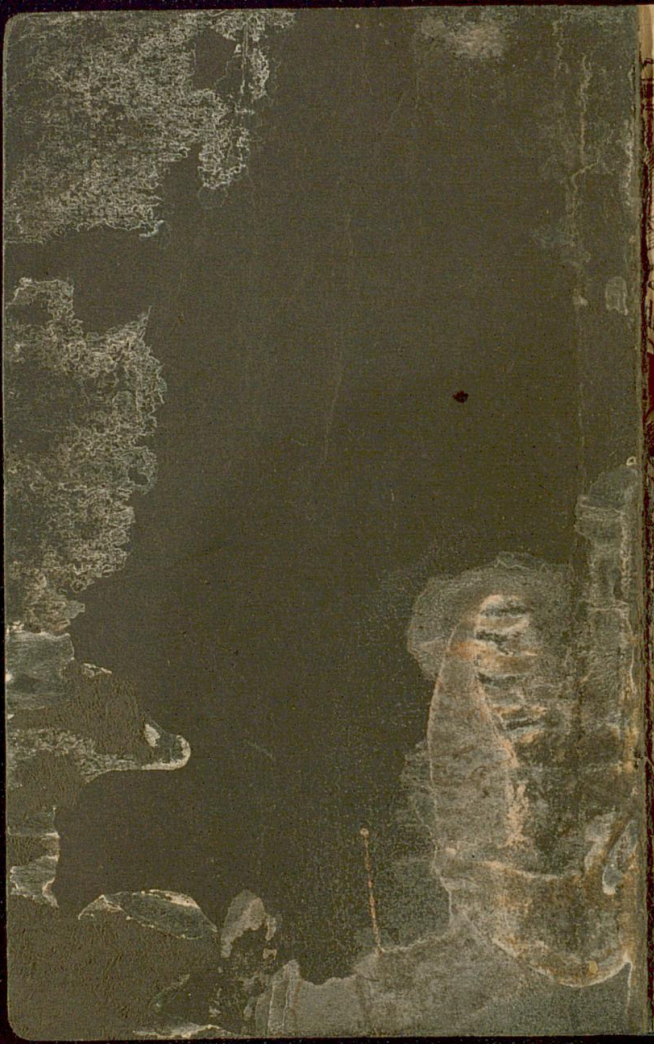
Molière

Leipzig, [ca. 1868]

[urn:nbn:de:bsz:31-89692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89692)

52

A2201



U
de Num
2016
General K

20 Pfennig.

0.24 A. B.

Universal-Bibliothek

113

Die gelehrten Frauen.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Molière.

Uebersetzt von

Gräfin von Nalkau.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek

VERLAG VON PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG.

Das singende Deutschland.

Album der beliebtesten Arien, Lieder und Romanzen
der Komponisten Bach, Beethoven, Bellini, Boieldieu, Chopin, Cursch-
mann, Gluck, Händel, Haydn, Lortzing, Mendelssohn, Bartholdy,
Mozart, Rossini, Schubert, Stradella, Weber.
Neue Ausgabe, Bearbeitet von Prof. Dr. Hermann Langer.
Preis 3 M. — In Leinen geb. 4 M.

Opern-Bibliothek.

Vollständige Klavier-Auszüge mit deutschem Text.

Preis einer Oper 2 Mark.

- | | |
|---|--|
| Auber, Die Braut. — Maurer und Schlosser.*) — Der Schnee. — Die Stimme von Portici.*) | Mozart, Entführung a. d. Serail.*) — Così fan tutte. — Don Juan.*) Figaros Hochzeit.*) — Idomeneo. — Titus. — Die Zauberflöte.*) |
| Bellini, Nachtwandlerin.*) — Norma.*) | Rossini, Der Barbier v. Sevilla.*) — Othello. — Tancred. |
| Boieldieu, Johann von Paris.*) — Die weisse Dame.*) [träger.*) | Schenk, Der Dorfbarbier. (Mit voll- ständigem Dialog.) |
| Cherubini, Medea. — Der Wasser- cimarosa, Die heimliche Ehe. | Weber, Der Freischütz.*) (Mit voll- ständigem Dialog.) — Preciosa. (Mit vollständigem Dialog.) |
| Donizetti, Lucia v. Lammermoor.*) | Weigl, Die Schweizerfamilie. |
| Herold, Zampa.*) | Winter, Das unterbrochene Opfer- fest. |
| Himmel, Fanchon. | |
| Kauer, Das Donauweibchen. | |
| Méhul, Joseph.*) | |

*) Das vollständige Opernbuch ist im gleichen Verlage für 20 Pf. erschienen.

Deutsches Lieder-Lexikon.

Eine Sammlung von 976 der beliebtesten Lieder und Gesänge des deutschen Volkes. Mit Begleitung des Pianoforte. Von Aug. Härtel.
Preis 6 M. — In Leinen geb. 7 M.

Vollständige Klavier-Auszüge.

Mit der Scenenfolge und den Stichworten.

- | | |
|--|---------------------------------------|
| Preis eines Klavier-Auszugs elegant kartoniert 1 M. 50 Pf. | |
| Angely, Das Fest der Handwerker. | Hartmann, Jery und Bätely. |
| —, Die Hasen in der Hasenhaide. | Konr. Kreutzer, D. Verschwender. |
| —, List und Phlegma. | Kudell, Vroni. |
| —, Paris in Pommern. | Mozart, Bastien und Bastienne. |
| Baumann, D. Verspr. hint. Herd. | —, Der Schauspieldirektor. |
| Conradi, An der Mosel. | Müller, Lumpacivagabundus. |
| —, Doktor Peschke. | Raeder, Robert und Bertram. |
| Doebber, Dolcetta. | Stiegmann, Guten Morgen Herr Fischer! |
| —, Der Herrgott. | —, Hans und Hanne. |
| —, Bei frommen Hirten. | |

Couplet- und Liederalbum.

Die gelehrten Frauen.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Molière.

[Jean Baptiste ⁺ Poquelin, dit.]

Uebersetzt von

Malvine Gräfin von ⁺ Malsan.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[1869] A. Mai

[Les Femmes savantes, dt.]

1952 g 1313

52
—
A 2201

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.



20244784

20

Personen.

Chrysale, Bürger.

Philaminta, seine Frau.

Armande, }
Henriette, } Beider Töchter.

Ariste, }
Belise, } Chrysale's Geschwister.

Clitandre, Henriettes Liebhaber.

Trissotin, Schöngest.

Badius, Gelehrter.

Julian, dessen Diener.

Lepin, }
Martine, } in Chrysale's Diensten.

Ein Notar.

Die Handlung findet zu Paris im Hause Chrysale's statt.

Ar
Dem
Kann
Und
Hen
Ar
Wirb
Hen
Auf
Ar
Hen
Ar
Begra
Den
Uns
Ausfi
Fast
Die
Hen
So
Und
Ich
Ar
Hen
Als
Der
Und
Ein
Gefiel
Ar
Weld
Wenn

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Armande. Henriette.

Arm. Wie Schwester, willst dem schönen Namen Jungfrau,
Dem holden Ehrentitel Du entsagen?
Kannst Du im Ernst Dich freu'n, Dich zu vermählen,
Und solcher niedern Absicht gar Dich rühmen?

Henriette. Ja, Schwester.

Armande. Kann man dieses Ja ertragen?
Wird man nicht unwohl, wenn man es vernimmt?

Henriette. Weshalb denn übt die Ehe solche Wirkung
Auf Dich —?

Armande. O psui!

Henriette. Warum?

Armande. Noch einmal psui!

Begreifst Du nicht, wie widrig dieses Wort
Den Geist berührt, wie es durch wirre Bilber
Uns tief verletzt, und wie es dem Gedanken
Ausichten wüster, ecker Art erschließt?
Faßt Dich nicht Schauder, Schwester? Kann Dein Herz
Die Folgen jenes Wortes wohl ermessen?

Henriette. Wenn ich die Folgen jenes Wortes betrachte,
So zeigen sie mir einen Gatten, Kinder
Und eine Häuslichkeit; doch darin sehe
Ich nichts, was Schauder weckt, noch mich verletzt.

Armande. O Himmel! Scheint Dir solches Loos erträglich?

Henriette. Kann man in meinen Jahren Bessres thun,
Als einem Mann sich dauernd zu vereinen,
Der tren uns liebt, und eben so geliebt wird,
Und durch dies Band, aus Zärtlichkeit geschlossen,
Ein schuldlos, glücklich Dasein sich zu gründen?
Gesteh', hat solch ein Bündniß nicht auch Reize?

Armande. Mein Gott, wie steht Dein Geist auf niedrer Stufe!
Welch winz'ge Rolle spielst du in der Welt,
Wenn, eingepfercht in fade Wirthschaftsorgen,

Du den Gemahl und Deine Kinderschaar
 Als einzig Ideal von Glück bewunderst!
 Laß doch den Böbel und die Alltagsmenschen
 An solchen niedern Freuden sich ergötzen;
 Auf höhre Dinge richte Deinen Blick;
 Zu reinerm Glück erhebe Deine Wünsche;
 Entsage der Materie und den Sinnen,
 Und laß, wie wir, vom Geist nur Dich beherrschen:
 Als leuchtend Vorbild diene Dir die Mutter,
 Die als Gelehrte überall man ehrt;
 Zeig' Dich, gleich mir, als ihre ächte Tochter;
 Gesell' Dich den Genies in der Familie,
 Und werd' empfänglich für die hohe Lust,
 Mit welcher Wissensdrang das Herz beseligt.
 Statt einem Gatten Dich zu unterwerfen,
 Vermähl' Dich, Schwester, der Philosophie,
 Die zu der Menschheit Höhen uns emporträgt,
 Und der Vernunft den Herrscherthron erbaut;
 Weil sie das Irdische in uns bekämpft,
 Das uns durch groben Trieb zum Thier erniedrigt.
 Nur höhrer Neigung schöne Flammen dürfen
 Des Daseins Augenblicke uns versüßen,
 Und alle Mühen, die sich Frauen schaffen,
 Erscheinen mir verächtlich und abscheulich.

Henriette. Des Himmels Wille hat bei der Geburt schon
 Uns zu verschiedenem Beruf bestimmt,
 Und nicht ein jeder Geist ist von dem Stoffe,
 Aus dem ein Philosoph sich schnitzen läßt.
 Strebt nun der Deine zu den Regionen,
 Wohin der Weisen Forscher Sinn sie trägt,
 So bleib der meine still auf dieser Erde,
 Und sorg und waltet froh in ihren Grenzen;
 Drum silgen wir uns denn des Himmels Vorschrist,
 Und Jede folge ihrer Neigung Drang.
 Schwing Du, vom Genius emporgehoben,
 Dich auf zum Reiche der Philosophie,
 Indessen gern hienieden ich verweile,
 Mit irb'schem Theglick mich zu begnügen.
 Wir werden dann — zwar auf verschiedne Art —

Doch
 Du d
 Ich m
 Du d
 Ich d
 Arn
 Man
 Und n
 Ist m
 Hen
 Besaß
 Und f
 Beschä
 Drum
 Dem
 Inden
 Nicht
 Arn
 Du n
 Wen
 Daß
 Hen
 Wär'
 Arn
 Daß
 Zu g
 Für
 Hen
 Denn
 Dein
 Und
 Was
 Mein
 Ar
 Verse
 Und
 Wag
 He
 Und

Doch unsrer Mutter nachzueisern streben;
 Du Deinerseits durch edle Seelentriebe,
 Ich meinerseits durch menschlich heitres Thun,
 Du durch Erzeugnisse voll Geist und Licht —
 Ich durch Producte materiellern Stoffes!

Armande. Muß der Person, die man zum Vorbild wählt.
 Man doch im Schönen nur zu gleichen trachten,
 Und wenn, wie sie, man hustet auch und spuckt,
 Ist man deshalb ihr lange noch nicht ähnlich.

Henriette. Doch wärst Du das nicht, dessen Du Dich rühmst
 Besaß die Mutter nur die höh're Richtung,
 Und daß sie nicht allein Philosophie
 Beschäftigt, kommt auch, Schwester, Dir zu statten.
 Drum dulde gnädig doch an mir das Niedre,
 Dem Dein Genie den Ursprung dankt, und hindre,
 Indem Du Nachahmung von mir begehrest,
 Nicht einen kleinen Weisen am Erscheinen.

Armande. Ich seh' wohl, daß von Deiner Ehelust
 Du nicht zu heilen bist. Nun aber sage,
 Wen Du zum Gatten ausersehen? Ich hoffe,
 Daß nicht etwa Clitander Du erwählst?

Henriette. Und weshalb nicht? Verdient er keine Neigung?
 Wär' diese Wahl erniedrigend für mich?

Armande. Das grade nicht; allein es scheint mir unrecht,
 Daß einer Andern Du sein Herz entführst;
 Zu gut ja weiß die Welt, daß einst Clitander
 Für mich geseufzt, und offen mir gehuldigt.

Henriette. Ja wohl. Doch war vergeblich sein Bemühen
 Denn Du verschmähst so menschliche Gefühle;
 Dein stolzer Geist verzichtet auf die Ehe,
 Und deine Liebe ist Philosophie.

Was also kimmert's Dich, wenn zu Clitander
 Mein Herz sich neigt, da Deines ihm verschlossen?

Armande. Wenn die Vernunft gleich unsern Sinn beherrscht,
 Verschmähst deshalb man doch nicht Huldigungen;
 Und will man Jemand auch zum Gatten nicht,
 Mag als Verehrer man nicht gern ihn wissen.

Henriette. Ich hab' ihn nicht verhindert, Deinen Gaben
 Auch ferner seine Anbetung zu weih'n,

Und als er seine Liebe mir geboten,
Nahm ich nur einfach an, was Du verschmäht.

Armande. So haust Du auf die Wahrheit der Gefühle,
Die ein erzürnter Liebender Dir schwört,
Und hältst die Leidenschaft für Dich so mächtig,
Daß völlig sie die Gluth für mich erstickt?

Henriette. Er sagt es, Schwester, und ich glaub' es gern.

Armande. Sei nicht so leichten Glaubens, liebe Schwester;
Denn sagt er auch, er habe Deinetwegen
Mich aufgegeben — er belligt sich selbst.

Henriette. Das weiß ich nicht; doch macht es Dir Vergnügen,
So laß die Sache uns in's Reine bringen,
Dort kommt er; mög' er selber unumwunden
Uns jetzt erklären, wie sein Herz gesinnt!

Zweite Scene.

Eltander. Die Vorigen.

Henriette. Die Zweifel zu zerstreu'n, die meine Schwester
In mir erweckt, enthüllen Sie, Eltander,
Uns Ihre Seele. Laut bekennen Sie,
Wer von uns Beiden Recht hat auf Ihr Herz.

Armande. O nein! Ich bin so grausam nicht, von Ihnen
Erklärung solcher Art zu fordern, denn
Ich schone gern die Leute. Weiß ich doch,
Wie peinlich so ein öffentlich Geständniß.

Eltander. Nicht doch, mein Fräulein; ohne jeden Zwang,
Gesteh mein Herz, das nicht Verstellung kennt,
Ganz frei und offen, laut und unumwunden,
Und, weit entfernt, Berlegenheit zu fühlen,
Daß diese sanften Bande, die mich fesseln, (auf Henriette deutend)
Mein Lieben, wie mein Wünschen in sich einen.
Besremden darf Sie dies Geständniß nicht,
Denn, wie die Sache steht — es ist Ihr Werk. —
Von Ihren Reizen angezogen, gab ich
Der Hoffnung Ausdruck, die mein Herz bewegte,
Das hochentflammt, voll Treue für Sie schlug.
Doch schien der Sieg gering in Ihren Augen,
Denn grausam ließen Sie Ihr Joch mich fühlen,
Und zeigten sich als launische Tyrannin.

Da such
Mir ein
Ihr Bli
Sein he
Voll M
Und ha
Solch se
Daß me
Drum r
Nicht ge
Und nie
Das in
Arm.
Und üb
Das nu
Und hö
Henric
Die ja
Versteht
Arma
Flugs r
Die Lieb
Erheisch
Nur de
Denn s
Und str
Henric
Die über
Mein S
Und ba
Witt' ich
Daß un
Und ich
Eltan
Und gel
Arm.
So klin
Henric
Beherrs

Da such' ich denn von Qual und Kummer müde,
Mir einen mildern Sieger, sanftre Ketten — (Zu Henriette.)

Ihr Blick verhieß mir, was mein Herz ersehnte,
Sein holder Strahl nahm es für ewig ein;
Boll Mitleid trockneten Sie meine Thränen,
Und haben, was verschmäht ward, nicht verachtet.

Solch felt'ne Güte hat mich so gefesselt,
Daß meine Treue niemals wanken wird. (Zu Armande.)
Drum wag' ich, Sie, mein Fräulein, zu beschwören,
Nicht gegen meine Liebe anzukämpfen,
Und nicht ein Herz zu sich zurückzurufen,
Das in den neuen Banden sterben will.

Arm. Wer sagt denn, daß man danach strebt, mein Herr,
Und überhaupt so sehr sich um Sie kümmert?
Das nur zu denken, ist ja lächerlich,
Und höchst impertinent, es gar zu sagen.

Henriette. Gemach, gemach! Wo bleibt nur die Moral,
Die ja das Thierische in uns zu zügeln
Versteht und unsern Zorn im Zaume hält?

Armande. Hast Du etwa Moral geübt, als Du
Flugs ohne Deine Eltern zu befragen,
Die Liebe annahmst, welche man Dir bot?
Erheischt die Pflicht nicht, ihnen zu gehorchen?
Nur den durch sie Erwählten darfst Du lieben,
Denn sie sind Deines Herzens Eigenthümer,
Und strafbar ist's, darob selbst zu verfügen.

Henriette. Ich danke Dir für Deine große Güte,
Die über meine Pflicht mich will belehren;
Mein Herz soll fortan Deiner Vorschrift folgen:
Und daß Du siehst, wie es damit mir Ernst,
Bitt' ich, Eltander, sorgen Sie dafür,
Daß unsern Bund der Eltern Segen kröne,
Und ich Sie ohne Vorwurf lieben darf.

Eltander. Ich harrete längst, daß Sie es mir gestatten,
Und gehe freudig offen nun zu Werk!

Arm. Du triumphirst, und scheinst zu glauben, Schwester,
So kündigt Dein Gesicht, daß ich mich ärgre!

Henriette. Ich? Nicht doch! Die Vernunft, das weiß ich ja,
Beherrscht Dich mächtig. Durch der Weisheit Lehren

Bist gegen solche Schwächen Du gewappnet.
 Mein, weit entfernt Dir Aerger zuzutraun,
 Hoff' ich sogar auf Deine Unterstützung.
 Vermittle durch Dein Fürwort seine Werbung,
 Und suche die Vermählung zu beschleun'gen.
 Ich bitte Dich! Und um dafür zu wirken —

Armande. Dein kleiner Geist beliebt zu scherzen! Macht Dich
 Dies Herz, das man Dir zuwarf, doch ganz stolz!

Henriette. Ob zugeworfen — einst mißfiel Dir's nicht;
 Und hätt' Dein Aug' die Macht es aufzuraffen,
 Es scheute sicher nicht des Blickens Mißlich'.

Armande. Zur Antwort läßt mein Stolz sich nicht herab,
 Man muß auf solchen Unsinn gar nicht hören.

Henriette. Da thust Du recht; wir sind beinaß verwundert,
 Daß Du so große Mäßigung uns zeigst. (Armande ab.)

Dritte Scene.

Henriette. Eltander.

Henriette. Ihr Freimuth hat sie dennoch überrascht.

Eltander. Verdient sie doch solch offenes Geständniß,
 Und ihrer Eitelkeit verriäcker Hochmuth
 Erheischte volle Wahrheit. Doch, mein Fräulein,
 Da Sie mir die Erlaubniß ja ertheilt
 Mit Ihrem Vater —

Henriette. Mit der Mutter sprechen
 Sie doch zuerst. Mein Vater ist ein Mann,
 Der leicht verspricht, doch gilt sein Wort nicht viel.
 Der Himmel gab ihm große Seelengüte,
 Die ihn der Gattin völlig unterwirft.
 Sie leitet Alles, und ihr Herrscherwort
 Erhebet zum Gesetz, was sie beschloffen.
 Drum wär mir's lieb, wenn ihr und meiner Tante
 Sie sich ein wenig liebenswürdig'ger zeigten,
 Und deren Neigung zu gewinnen strebten,
 Indem Sie ihrer Geistesrichtung schmeicheln.

Eltander. Zur Heuchelei zu ehrlich, konnt' der Richtung,
 Bei Ihrer Schwester selbst, ich niemals schmeicheln,
 Denn die gelehrten Frauen lieb' ich nicht.
 Wohl seh' ich's gern, wenn eine Dame Einsicht

In Alles hat; allein mich stört die Sucht
 Gelehrt zu sein, nur um dafür zu gelten.
 Weit lieber ist mir's, wenn bei manchen Fragen
 Sie nicht zu wissen scheint, was sie doch weiß. *ätsch*
 Auch muß geheim ihr Studium sie betreiben,
 Viel wissen, aber niemals damit prahlen;
 Autoren nicht citiren, sich nicht mühen,
 Mit Geistesphrasen jed' Gespräch zu spicken. —
 Doch acht ich Ihre Mütter, doch ich kann
 Nicht die Chimäre loben, der sie huldigt,
 Noch mich zum Echo ihrer Worte machen,
 Wenn ihren Geisteshelden sie erhebt.
 Zuwider ist mir dieser Trissotin,
 Und es empört mich, daß sie solch' Subject
 Kann achten und als großen Geist uns rühmen;
 Den Pinsel, dessen Schriften man verlacht,
 Den trockenen Pedanten, dessen Feder
 Den Markt freigebig mit Papier versorgt.
 Henriette. Ich theile Ihre Ansicht. Seine Schriften,
 Wie sein Gespräch erregen Langeweile;
 Doch da er Einfluß auf die Mütter ausübt,
 Bequemen Sie sich, freundlich ihm zu nah'n.
 Ein Liebender muß sich zu Gunsten stimmen,
 Was seiner Flamme Gegenstand umgiebt,
 Und, daß ja Niemand ihm entgegen, such' er
 Dem Hund des Hauses selber zu gefallen.
 Clilander. Sie haben recht. Allein Herr Trissotin
 Ist mir so in den Tod verhaßt, daß ich
 Zum Lobe seiner Geisteskinder nicht
 Mich kann entehren, um ihn zu gewinnen.
 Durch diese trat zuerst er mir vor Augen,
 Und so denn kannt' ich ihn, eh ich ihn sah.
 In diesem Schriftenwuste zeigte deutlich
 Sich mir sein prahlerisch, pedantisch Wesen;
 Der immer gleiche Umfang seines Hochmuths;
 Die Frechheit seines Urtheils, seiner Meinung,
 So wie sein felsenfestes Selbstvertraun,
 Das ihn so selig selbstzufrieden macht,
 Und so mit Lust erfüllt an seinen Werken,

Daß stets ob sein Verdienst er freudig lächelt,
Und selbst nicht gegen eines Feldherrn Rang
Wohl seines Namens Ruhm vertauschen würde!

Henriette. Welch' scharfer Blick, das Alles zu gewahren
Eitander. O selbst sein Neufres malt' ich richtig aus;

Denn seinen Versen, die er reichlich spendet,
Entnahm ich, wie der Dichter sei gestaltet,
Und habe seine Züge so errathen,
Daß, als mir im Justizpalast ein Mann
Entgegentrat, ich eine Wette einging,
Daß Trissotin es sei, und — ich gewann!

Henriette. Sie scherzen!

Eitander. Nein, es ist die reine Wahrheit.
Doch Ihre Tante kommt. Gestatten Sie,
Daß ich sogleich ihr unsern Bund entdecke,
Und um ihr Fürwort bei der Mutter werbel

(Henriette ab)

Vierte Scene.

Belise. Eitander.

Eitander. Erlauben Sie, daß ich den Augenblick,
So günstig zur Erklärung, flugs benutze,
Um Sie zu sprechen, Ihnen zu gestehen —

Belise. Nicht allzu offen spreche Ihre Seele;
Denn, wenn ich als Verehrer Sie auch schätze,
Darf doch Ihr Blick allein nur Dolmetsch sein:
In andrer Sprache geben Sie den Wünschen
Nicht Ausdruck, da Sie mich beleid'gen würden.
Sie dürfen lieben, seufzen, schmachten, brennen,
Doch sei es mir erlaubt — von Nichts zu wissen.
Ich schließ' die Augen vor geheimen Flammen,
So lang bescheiden Sie sich stumm verhalten;
Allein beginnt der Mund sich drein zu mischen,
Muß flugs Verbannung davon Folge sein.

Eitander. O meine Neigung darf Sie nicht erschrecken,
Denn Henriette ist es, die ich liebe;
Und meiner Werbung Beistand zu gewähren,
Nur fleh' ich Ihre Güte innig an!

Belise. Ah! Wirklich? Diese Wendung zeigt von Geist.

Man muß die Feinheit solcher Ausflucht loben!

In keinem der Romane, die ich las,
Fand ich so sinnreich ausgedachte List.

Clitander. Es ist nicht List, noch Feinheit; ich bekenne
Nur frei und offen, was mein Herz bewegt.

Der Himmel fesselte an Henriette
Für ewig mich mit unlöslichen Banden;
Mit sanfter Macht beherrscht mich Henriette,
Nur ihr Besitz ist meiner Wünsche Ziel!
Und da Sie großen Einfluß üben, bitt' ich
Sie recht von Herzen, mich zu unterstützen!

Belfse. Ich sehe wohl, wohin Sie zielen, weiß,
Was unter diesem Namen ich darf hören.

Sehr schlaun ist die Idee, und, treu der Rolle,
Antwort' ich, wie mein Herz es mir gebent:

Daß Henriette Feindin ist der Ehe,
Und ohne Wunsch für sie man glükhen soll!

Clitander. Weßhalb, Madame, so nutzlos uns verwirren
Und denken wollen, was ja doch nicht ist.

Belfse. Mein Gott, warum noch ferner sich verstellen,
Und läugnen, was mir längst Ihr Blick gestand?

Genügt es nicht, daß man den Umweg billigt,
Den Ihre Liebe wählte? Ja, daß man
Selbst in der Rolle, welche Ehrfurcht schuf,
Die Huldigungen duldet und begünstigt,
So lang die Leidenschaft, bewacht von Achtung,
Nur reine Wünsche meinem Altar weihet?

Clitander. Jedoch —

Belfse. Adieu! Für jetzt genug davon.
Ich sagte mehr schon, als ich sagen wollte.

Clitander. Allein Ihr Irrthum —

Belfse. Still! O jetzt erröth' ich,
Daß ich der Scham so weit vergessen konnte!

Clitander. Ich will gehängt sein, lieb ich Sie, und flug —

Belfse. Nein, nein! Ich will durchaus nichts weiter hören!

(Ab.)

Fünfte Scene.

Elitander (allein).

Der Teufel hol' die hirnverrückte Närrin!
 Sah jemals unterm Mond man solchen Wahn?
 Ich muß nun andern Beistand mir gewinnen,
 Mein Glück vernünft'gern Händen anvertrau'n.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ariste (zu dem abgehenden Elitander).

Ja, ja! Ich bringe Ihnen schleunigst Antwort,
 Und thu', was ich vermag. Wie viele Worte
 Macht solch' Verliebter um ein einzig Wörtchen!
 Wie ungeduldig seine Wünsche sind!
 Niemals —

Zweite Scene.

Chrysale. Ariste.

Ariste. Ah Bruder! Grüß Dich Gott!
 Chrysale. Dich gleichfalls,
 Mein Bruder!

Ariste. Weißt Du, was mich herführt?

Chrysale. Nein. Aber sprich. Ich bin bereit zu hörn.

Ariste. Schon ziemlich lange kennst Du ja Elitander.

Chrysale. Wohl. Und ich seh ihn oft in meinem Han.

Ariste. Und wie erscheint er Dir, mein lieber Bruder?

Chrysale. Als Ehrenmann an Geist und Herz und Sitte.
 Nur wen'ge junge Leute sind ihm gleich.Ariste. Es freut mich, daß Du ihm so wohl gesinnt bist.
 Da ich in seinem Auftrag zu Dir komme.

Chrysale. Ich war in Rom mit seinem sel'gen Vater.

Ariste. Sehr gut!

Chrysale. Das war ein echter Edelmann!

Ariste. So heißt's.

Chrysale. Wir zählten Acht und Zwanzig Jahre;
 Nun, und wir waren frische, lust'ge Burschen!

Ariste. Ich glaub's!

Chrysale. Wir huldigten den röm'schen Damen,
Und viel erzählte man von unsern Streichen,
O, wir erregten Eifersucht!

Ariste. Vortrefflich!

Doch endlich nun zur Ursach' meines Hierseins!

Drille Scene.

Belise tritt leise ein und hört zu. Die Vorigen.

Ariste. Bei Dir zum Dolmetsch wählte mich Clitander,
Denn hoch entflammt ist er für Henriette.

Chrysale. Für meine Tochter?

Ariste. Ja. Clitander liebt sie;

Nie sah ich solche Gluth der Leidenschaft.

Belise (vortretend). Nein, nein! Ich hörte Alles. Du verstehst
Die Sache falsch. Sie steht ganz anders, Bruder.

Ariste. Wie, Schwester?

Belise. Er — Clitander — er verstellt sich.

Ariste. Du scherzest. Liebt er Henriette nicht?

Belise. O nein. Ich weiß es besser.

Ariste. Doch er sagt es.

Belise. Ei — ja! —

Ariste. In seinem Auftrag wollt' die Werbung
Bei ihrem Vater jetzt ich unternehmen.

Belise. Sehr gut!

Ariste. Und die Verbindung zu befördern,
Hat seine Liebe dringend mich beschworen.

Belise. Noch besser! O man kann nicht seiner täuschen;

Hör' Bruder; unter uns, ein Vorwand nur

Ist Henriette; nur ein zarter Schleier,
Der andre Flammen schlan verhüllen soll.

Ich kenne das Geheimniß, und will gern
Euch Beide jetzt aus Eurem Irrthum reissen.

Ariste. Ei, Schwester, bist so gut Du unterrichtet,
Nenn' doch die Andre, die er sich erwählt.

Belise. Ihr wollt es?

Ariste. Ja. Wer ist es?

Belise. Ich.

Ariste. Wie? Du?!

Belfse. Ich selbst.

Ariste. Oh! Oh!

Belfse. Was soll dies Oh bedeuten?
Und was befremdet Dich in meinen Worten?
Hat man doch Ursach', mein' ich, sich zu rühmen,
Daß manches Herz man schon in Fesseln schlug.
Dorant und Damis, Lycidas, Cleont,
Sie Alle fühlten meiner Reize Macht.

Ariste. Die Herren alle lieben Dich?

Belfse. Gewaltig.

Ariste. Sie haben Dir's gesagt?

Belfse. Das wagte Keiner.

So tief ist ihre Ehrfurcht, daß bis hent
Kein Wort von ihrer Liebe sie gesprochen.
Doch daß sie Herz und Dienste mir gewidmet,
Bewiesen stumme, doch herbedte Zeichen.

Ariste. Höchst selten sah man Damis hier im Hause.

Belfse. Um desto größere Achtung mir zu zeigen.

Ariste. Mit spit'gem Wort verletzt Dich oft Dorante.

Belfse. So bitteres Gift erzeugt die Eifersucht.

Ariste. Cleont und Lycidas vermählten sich.

Belfse. Wohl! Aus Verzweiflung. Ich bin schuld daran.

Ariste. Das, liebe Schwester, sind ja Visionen!

Chrysale. Chimären solcher Art mußt Du verbannen.

Belfse. Chimären! Ah! Chimären nennt man das!
Chimären! Ich! Fikr wahr, das Wort ist gut.
Ich freu' mich, lieben Brüder, der Chimären,
Und wußt' es nicht, daß ich Chimären habe! (Ab.)

Vierte Scene.

Ariste. Chrysale.

Chrysale. Die Schwester ist verrückt.

Ariste. S' wird täglich ärger.

Doch kommen wir auf das zurück, was mich
Hat hergeführt. — Clitander wirbt bei dir
Um Henriette. Was hat er zu hoffen?

Chrysale. Bedarf's der Frage? Freundig sag' ich Ja,
Und seh' in der Verbindung eine Ehre.

Ariste. Doch hat er, wie Du weißt, nicht viel Vermögen

Und —

Chrysale. O was schadet das! Ist er an Tugend
Doch reich, und gilt das nicht viel mehr wie Schätze?
Nuch war sein Vater ja mein zweites Ich.

Ariste. So laß mit Deiner Frau uns sprechen, um
Sie für —

Chrysale. Ich sagte Ja, und das genügt.

Ariste. Doch, Bruder, wär' es sich'rer, wie mich dünkt,
Wenn sie genehmigte, was Du beschloffen,
Drum komm, und —

Chrysale. Spottest Du? Es ist unnöthig.
Ich steh' für meine Frau, und nehm's auf mich.

Ariste. Doch —

Chrysale. Laß mich machen, und sei unbesorgt;
Ich will sie augenblicklich unterrichten.

Ariste. Nun gut. Ich sprech indes' mit Henriette,
Und will dann hören —

Chrysale. Es ist abgemacht;
Ich künde meiner Frau gleich meinen Willen. (Ariste ab.)

Fünfte Scene.

Martine. Chrysale.

Martine. Da ging mir's schön! Wie wahr ist doch das
Sprichwort:

Wer will den Hund ersäufen nennt ihn toll;
Und fremder Leute Dienst ist keine Erbschaft.

Chrysale. Was hast Du denn, Martine?

Martine. Was ich habe?

Chrysale. Nun ja!

Martine. Ich habe Nichts wie meinen Abschied.

Chrysale. Wie? Abschied?

Martine. Ja. Madame — sie jagt mich fort!

Chrysale. Das ist mir unbegreiflich.

Martine. Geh' ich nicht,

So droht mir eine Tracht von hundert Hieben!

Chrysale. Nicht doch, Du bleibst. Ich bin mit Dir zufrieden.

Ein wenig hitzig ist oft meine Frau.

Ich will nicht, daß —

Sechste Scene.

Philaminta. Vellise. Die Vorigen.

Philaminta (Martine erblickend). Wie, Schelmin! Du noch hier?
Fort auf der Stelle, freches Ding, und zeige
Dich niemals wieder hier vor meinen Augen!

Chrysale. Gemach!

Philaminta. Nein. Es ist aus.

Chrysale. Wie?

Philaminta. Sie muß fort.

Chrysale. Was denn in aller Welt hat sie begangen?

Philaminta. Du stehst ihr bei?

Chrysale. Das fällt mir ja nicht ein.

Philaminta. Ah! Du vertheidigst sie?

Chrysale. Behüte Gott.

Nur was sie hat verbrochen, möcht' ich wissen.

Philaminta. Wird' ohne trift'gen Grund ich sie entlassen?

Chrysale. Das sag' ich nicht. Doch sollen unsre Leute —

Philaminta. Fort muß sie, sag' ich Dir, aus unserm Hause.

Chrysale. Nun ja. Man wendet nichts dagegen ein.

Philaminta. Man soll nicht meinen Wünschen widersprechen.

Chrysale. Das geb' ich zu.

Philaminta. Und Dir, als guten Gatten,
Gebührt's, den Zorn den sie erweckt, zu theilen.

Chrysale (zu Martine).

Das thu ich auch! — Ganz recht hat meine Frau;

Was Du begangen, ist nicht zu verzeihen.

Martine. Was that ich denn?

Chrysale (leise). Bei Gott, ich weiß es nicht.

Philaminta. Sie scheint die Sache gar noch leicht zu nehmen.

Chrysale. Hat einen Spiegel sie etwa zerschlagen?

Zerbrach sie Porzellan, daß Du so wüthest?

Philaminta. Meinst Du, ich würde deshalb sie entlassen,
Um solche Kleinigkeiten mich erzürnen?

Chrysale (zu Martine). Was heißt das? (Zu Philaminta.) Ist
die Sache so bedeutend?

Philaminta. Natürlich. Hältst Du mich für ungerecht?

Chrysale. Hat sie von unserm Silberzeuge gar
Nachlässig etwas sich entwenden lassen?

Philaminta. Das wär' mir gleich.

Chrysale (zu Martine). Zum Henker! Saubres Kräutchen!

(Zu Philaminta.)

Hast Du sie auf Betrügerei ertappt?

Philaminta. O es ist schlimmer.

Chrysale. Schlimmer noch?

Philaminta. Viel schlimmer!

Chrysale (zu Martine). Verdammtes Weibsbild (Zu Philaminta.)

Hätte sie vielleicht —

Philaminta. Sie hat mit einer Frechheit sonder Gleichen,
Trotz dreißig Lectionen, doch mein Ohr
Durch ein gemeines, niedres Wort beleidigt,
Das Baugelas ausdrücklich hat verdammt.

Chrysale. Und das ist Alles?

Philaminta. Unfre Lehren höhnen,
Verletzt sie rücksichtslos ja die Grammatik,
Den Grundstein alles Wissens, welche Kön'gen
Gesetze giebt — sie zum Gehorsam zwingt!

Chrysale. Ich hielt der größten Missethat sie schuldig.

Philaminta. So scheint Dir ihr Vergeh'n nicht unverzeihlich?

Chrysale. O doch!

Philaminta. Ich möchte sehn, wie Du's entschuldigst!

Chrysale. Ich bin ja weit entfernt.

Belise. Es ist erbärmlich!

Die Construction wird ganz durch sie zerstört,
Ob hundertmal man ihr die Regeln lehrte.

Mart. Was Sie mir pred'gen, mag recht gut und schön sein,
Doch lern' ich nimmermehr Ihr Kauderwelsch.

Philaminta. Vernünft'ge Rede, wie bei uns gebräuchlich,
Wagt diese Freche, Kauderwelsch zu nennen!

Martine. Wen man versteht, der redet, mein ich, gut;
Und Ihre prächt'gen Sprüche nitzen Nichts nicht.

Philaminta. Wie nun? Hast Du genug an diesem Styl?
Dies Nichts nicht — ?

Belise. O, Du unfolgsamer Schwachkopf!
Kann man mit aller Mühe Dir denn nicht,
Dich endlich richtig auszudrücken lehren?

Hat man Dir doch erklärt, daß Nichts vor nicht
Ein Uebersuß sei an Verneinung. Wie?

Martine. Herr Gott! Ich bin ja nicht wie Sie Studente,
Und rede grad' heraus wie Unsergleichen.

Philaminta. Ist das zu dulden?

Belise. Welch ein Solecismus!

Philaminta. Mit zartem Ohre könnt' daran man sterben.

Belise. Ja, jammervoll ist Dein Begriffsvermögen!

Ist ich doch Singular, und unser Plural!

Willst ewig die Grammatik Du beleid'gen?

Martine. Ich kenn' die Frau nicht; warum sie beleid'gen?

Philaminta. O Himmel!

Belise. Du verstehst Grammatik falsch;

Sagt' ich Dir doch, woher dies Wort.

Martine. Ei was!

Komm' sie aus Chaillot, Pontoise, Anteuil;

Mich scheert es nichts.

Belise. Welch eine Bauernseele!

Es lehrt ja die Grammatik uns die Regeln

Von dem Nominativ und Verbum, wie

Von Abiectiv und Substantiv.

Martine. Madame,

Die Leutchen kenn' ich nicht.

Philaminta. Welch eine Marter!

Belise. Es sind nur Wörternamen. Man muß trachten,
Daß sie stets richtig mit einander stimmen.

Martine. Was thut's, ob sie sich prügeln oder stimmen?

Philaminta (zu Belise). Mein Gott so ende dies Gespräch
doch endlich! (Zu Chrysale.)

Verlangst Du noch nicht, daß sie sich entferne?

Chryf. Thu' was Du willst. (Für sich.) Ich flig' mich ihrer Laune.

Geh! Rege sie nicht auf. Geh nur, Martine!

Philaminta. Wie! Fürchtest Du die Dirne zu verletzen,
Daß Du so sanft und höflich mit ihr sprichst?

Chrysale (mit festem Ton.) Ich? Nicht doch! (Zu Martine barsch.)

Paß Dich! (Sanfter.) Geh, mein armes Kind!

(Martine ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Martine.

Chrysale. Du bist befriedigt. Sie ist fort. Doch kann ich

Nicht billigen, daß Du sie fortgeschickt.

Das Mädchen hat den Dienst ganz gut versehen,
Und unrecht ist's, um Nichts sie zu entlassen.

Phylaminta. Verlangst Du, daß ich sie im Dienst behalte,
Und täglich neu mein Ohr soll foltern lassen?

Daß jedes Sprachgesetz verhöhnt wir sehen,
Durch ihren Wust von groben Redesünden,
Zerstückten Worten, schlechtverbund'nen Sätzen,
Sprichwörtern, aus den Gassen aufgelesen?

Belise. Ja wohl, man leidet Pein bei ihren Reden,
Denn täglich reizt sie Baugelas in Fesseln,
Und die geringsten Fehler dieser Dirne
Sind Kakophonie oder Pleonasmus.

Chrsale. Was thut's, daß gegen Baugelas sie sündigt,
Wenn ihre Pflicht sie in der Küche thut?

Weit lieber ist mir's, wenn sie das Gemüse
Auskliest, und Namen, Verben schlecht behandelt,
Ein plummes Wort auch wiederholt, als daß sie
Den Braten mir verbrennt, versalzt die Suppe;
Von Speisen, nicht von schönen Reden, leb' ich.
Dein Baugelas lehrt kein Gemüse kochen;
Und Balzac, wie Malherbe, gelehrt in Worten,
Sie wären in der Küche dumme Zungen.

Phylaminta. Wie solche Reden tief mich niederdrücken!

Ist es doch dessen unwerth, der sich Mensch nennt,
Nur materiellen Sorgen sich zu neigen,
Anstatt zum Geistigen sich zu erheben.

Berdiene der Körper, dieser Lumpen, wohl,
Daß man so große Wichtigkeit ihm beilegt?
Man sollte endlich sich davon entwöhnen.

Chrsale. Mein Körper ist mein Ich; ist er ein Lumpen,
So sorg' ich für den lieben Lumpen gern.

Belise. Doch, Bruder, gilt nur mit dem Geist der Körper;
Und schenkst Du den Gelehrten Glauben, so
Hat vor dem Körper stets der Geist den Vorrang,
Und unsre größte Sorge muß es sein,
Ihn mit dem Saft der Wissenschaft zu nähren.

Chrsale. Wenn Deinen Geist Du so zu nähren strebst,
Geschicht's mit losem Fleische, wie man sagt,

Und Du hast weder Sorg' noch Mühhewalten
Um —

Philaminta. Mühhewalten! Wie dies Wort mein Ohr
Berleht! Es riecht sehr stark nach Aktenstaub!

Kelise. Ja, steif und ganz verjährt ist dieses Wort!

Chrysale. Wollt Ihr mich hören? Ich muß endlich sprechen,
Mein Herz erleichtern, und die Maske lüften.

Für närrisch hält man Euch, und ich empfinde —

Philaminta. Was heißt das?

Chrysale. Schwester, Dir gilt meine Rede;
Das kleinste Sprachvergehen weckt Dir Grauen;

Und doch begehst Du manchen groben Fehler.

Dein Bücherkram mißfällt mir, darum, außer

Dem dicken Band Plutarch, der meine Krage

Zu glätten taugt, verbrenn' den ganzen Plunder,

Und überlaß das Studium den Gelehrten.

Vom Boden nimm herab das lange Fernrohr,

Vor dem die Leute sich entsetzen, wie

All' jene andern dummen Spielereien.

Forsch' nicht, was auf dem Mond sich zuträgt, klimmere

Um das Dich lieber, was im Haus geschieht,

Und daß es hier nicht drunter geh' und drüber.

Aus vielen Gründen ist es gar nicht schicklich,

Daß eine Frau studiert, und Alles weiß. —

Die Kinder gut erziehen, ihren Haushalt

Berständig leiten, auf die Diener sehn,

Ihr Wirtschaftsgeld mit Sparsamkeit verwalten,

Das sei ihr Studium und Philosophie.

In diesem Punkte waren unsre Väter

Sehr klug, indem sie meinten, eine Frau

Besäße Geist genug, wenn sie ein Beinkleid

Von einem Wammse könne unterscheiden.

Die ihren Lazen nicht, doch Lebten gut;

Ihr Haushalt nur war ihre Unterhaltung;

Zwirn, Fingerhut, Nähnadeln, ihre Blicher,

Womit der Töchter Mitgift sie erschufen.

Die heut'gen Frauen spotten jener Sitten;

Sie wollen schreiben, ja, Autoren heißen;

Für sie ist keine Wissenschaft zu tief.

Vor Allem steht es so in diesem Hause:
 Ein jegliches Geheimniß löst man hier;
 Weiß Alles, außer was man wissen sollte.
 Man weiß, wie sich der Mond und der Polarstern
 Wie Mars, Saturn und Venus sich bewegen,
 Und während man solch eitles Wissen fern sucht,
 Sieht man nicht auf die Töpfe in der Küche. —
 Weil Ihr es wünscht, studieret mein Gesinde,
 Und Keiner thut, was seine Pflicht erheischt;
 Mein ganzes Haus vernünftelt und hält Reden,
 Bis die Vernunft ist völlig weggeschwatzt.
 Indes der Eine liest, verdirbt der Braten,
 Der Andre dichtet, wenn ich trinken möchte,
 Kurz, da sie sich bemühen Euch nachzuahmen,
 Hab' ich zwar Diener, doch bin nicht bedient.
 Nur eine arme Magd war mir geblieben,
 Die frei von Ansteckung sich noch gehalten,
 Und diese jagt mit großem Lärm man fort,
 Weil sie nicht Vangelas gemäß gesprochen;
 Daß dieses Treiben mir mißfällt, erklär' ich
 Dir Schwester, weil mein Wort an Dich gerichtet.
 Höchst ungern duld' ich Dein gelehrtes Volk —
 Besonders Euren Trissotin — im Hause;
 Er macht Euch lächerlich durch seine Verse,
 Und sein Geschwätz ist Nichts als dummes Zeug;
 Vergeblich sucht man Sinn in seinen Reden,
 Er hat, so scheint's mir, einen Sparrn zu viel.

Philam. O Himmel! Wie gemein sind Sinn und Ausdruck!

Belise. Giebt es so plumpe Körper, im Verein
 Mit Geistern aus noch größeren Atomen?
 Ist's möglich, daß wir wirklich Eines Blutes?
 Ich hasse mich von Deinem Stamm zu sein!
 Und das Entsetzen treibt mich flugs von hinnen! (Ab.)

Achte Scene.

Philaminta. Chrysale.

Philaminta. Hast Du der Pfeile mehr noch zu versenden?
 Chrysale. Nein. Lassen wir die Sache ruh'n und sprechen
 Von etwas Anderm. Deine ältre Tochter

Scheint Hymens Banden ernstlich abgeneigt;
 Ich sage Nichts, denn sie ist Philosophin,
 Dabei sehr wohl erzogen; mag's drum sein!
 Doch andern Sinn's ist ihre jüng're Schwester,
 Drum sorgen wir, daß Henriette bald
 Sich einen Gatten wählt.

Philaminta. So denk' auch ich,
 Und will Dir meine Absicht jetzt erklären.
 Herr Trissotin, des Umgang Du uns vorwirfst,
 Den Du mit Deiner Achtung nicht beehrst,
 Er ist's, den ich zum Schwiegersohn erkoren,
 Denn mehr wie Du erkenn' ich seinen Werth.
 Ein jeder Streit deshalb ist überflüssig,
 Da ich die Sache fest bei mir beschloßen;
 Drum sprich kein Wort mir gegen diese Wahl.
 Mit unsrer Tochter will ich vor Dir sprechen,
 Und handle so aus Gründen; sicherlich
 Erfahr' ich's, kommst Du mir etwa zuvor!

(us.)

Neunte Scene.

Ariste. Chrysale.

Ariste. Nun, Bruder, Deine Frau verließ Dich eben;
 Ich seh' wohl, daß Ihr Euch besprochen habt.

Chrysale. Nun ja.

Ariste. Wie steht's? Bekommt er Henriette?
 Gab sie ihr Ja? Ist Alles abgemacht?

Chrysale. Noch nicht so ganz.

Ariste. Sie ist dagegen?

Chrysale. Nicht doch?

Ariste. So ist sie unentschlossen?

Chrysale. Keineswegs.

Ariste. Nun denn?

Chrysale. Sie will nur einen andern Eidam.

Ariste. Wie! Einen Andern?

Chrysale. Ja doch.

Ariste. Und der heißt —?

Chrysale. Herr Trissotin.

Ariste. Wie! Dieser Trissotin?

Chrysale. Ja, der von Versen und Latein nur spricht.

Ariste. Du hast ihn angenommen?

Chrysale. Gott bewahre!

Ariste. Was hast Du denn entgegnet?

Chrysale. Nichts; und freu' mich,
Daß ich kein Wort erwidert, das mich bindet.

Ariste. Sehr schön! Das ist bereits ein Schritt zum Ziele.
Doch schlugst Du mindestens Clitander vor?

Chrysale. Da einen andern Schwiegersohn sie wählte,
Hielt ich's für besser, noch zurückzuhalten.

Ariste. O Deine Weisheit ist unübertrefflich!
Schämst Du Dich Deiner Feigheit nicht? Ist's möglich,
Daß sich ein Mann so tief erniedrigt, um
Der Frau die ganze Macht zu überlassen?

Und nichts, was sie beschloß, zu stören wagt?

Chrysale. Mein Gott, Du hast gut reden, lieber Bruder,
Doch weißt Du nicht, wie sehr den Lärm ich hasse;

Ich liebe Ruh' und Eintracht über Alles,
Und — meine Frau ist schrecklich, wenn sie zankt! —

Zwar prahlt sie häufig mit Philosophie,
Doch ist ihr Zorn deshalb nicht minder heftig,

Und ob Moral sie stets im Munde führt,
Wirkt doch dieselbe nicht auf ihre Galle.

Wenn dem nun, was sie wünscht, man widerspricht,
So giebt es mindestens acht Tage Sturm:

Ich weiß alsdann vor Angst nicht wo mich bergen
Und zittere vor der Stimme dieses Drachen.

Dabei nun, trotz dem höllischen Gebahren,
Soll doch: „mein Herz und Liebchen,“ ich sie nennen!

Ariste. Geh! Das ist lächerlich! Dault Deine Frau
Doch — unter uns — die Herrschaft Deiner Schwäche,

Und ihre Macht beruht auf Deiner Ohnmacht;
Du selbst hast sie zur Herrin Dir beschworen

Und ihrem Hochmuth Dich anheim gegeben,
Drum führt sie an der Nase Dich herum.

Wie! Wagst Du's wirklich nicht, Dich zu entschließen,
Einmal ein Mann zu sein und Deinen Wünschen

Ein Weib zu beugen? Wirst Du niemals denn
Ein Herz Dir fassen, um: Ich will! zu sagen?

Kannst der Familie thörichten Ideen

Du Deine Tochter schamlos opfern lassen,
Den Lump mit Deinem Gut bereichern wollen,
Der sein Latein benützet um zu blenden;
Ihn, den Bedanten, welchen Deine Frau
Zum Philosoph und Schönggeist hat erhoben,
Den sie als Dichter ohne Gleichen preist,
Und der nichts wen'ger ist, wie Alles dies!
Geh, geh! Das grenzt an Narrheit; Deine Feigheit
Verdient, daß alle Welt darüber lacht!

Chrsale. Ja, es ist wahr. Ich seh' mein Unrecht ein,
Und will fortan mich muth'ger zeigen, Bruder.
Ich will's wahrhaftig!

Ariste. Gut gesagt.

Chrsale. Erbärmlich

Ist's, einer Frau sich unterthan zu machen.

Ariste. Ganz recht.

Chrsale. Sie trogte stets auf meine Sanftmuth.

Ariste. Gewiß.

Chrsale. Mißbraucht nur hat sie meine Güte.

Ariste. So ist's.

Chrsale. Doch heut will ich ihr endlich zeigen,
Daß ich, als Vater meiner Tochter, Herr bin,
Ihr einen Mann nach meinem Sinn zu geben.

Ariste. Das ist vernünftig! So gefällst Du mir.

Chrsale. Du bist Eltanders Freund, weißt ihn zu finden;
Geh, such' ihn auf, und schick' ihn her zu mir!

Ariste. Ich eile hin zu ihm.

Chrsale. Zu lange litt ich,
Und will nun Mann sein, aller Welt zum Troz!

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Philaminta. Armande. Belise. Trissotin. Lepin.

Philaminta. O setzen wir uns, dem Gedicht zu lauschen,
In welchem jede Sylbe von Gewicht!

Armande. Wie brenn' ich es zu hören!

Belise. Und ich schmachte!

Philaminta (zu Crissotin). Voll hohem Reiz für mich sind
Ihre Verse!

Armande. Ich wüßte Nichts, was mir so süß erschiene!

Belise. Sie sind für mich ein wahrer Ohrenschmauß.

Philaminta. O lassen Sie uns nicht zu lange warten!

Armande. Schnell! Schnell!

Belise. Beeilen Sie doch unser Glück!

Philaminta. Wir harr'n voll Ungeduld des Epigramms.

Crissotin (zu Philaminta.) Madame, es ist ein neugebornes
Kind;

Doch sein Geschick muß Ihren Antheil wecken,

Da ich in Ihrem Kreise es gebär.

Philaminta. Des Vaters wegen ist es schon mir theuer.

Crissotin. Als Mutter dien' ihm Ihre Anerkennung.

Belise. Wie geistreich! Oh!

Zweite Scene.

Henriette. Die Vorigen.

Philaminta (zu Henriette, welche sich zurückziehen will).

Bleib hier! Weßhalb entfliehst Du?

Henriette. Aus Furcht, daß ich die Unterhaltung löse.

Philaminta. Komm näher; theile unser Glück, ein Wunder

Mit anzuhören. Sei ganz Ohr, wie wir.

Henriette. Versteh' ich mich doch schlecht auf Geisteswerke,
Und weiß der Verse Schönheit nicht zu schätzen.

Philaminta. Das schadet nichts. Auch hab' ich ein Ge-
heimniß

Dir mitzutheilen, das Du wissen mußt.

Crissotin (zu Henriette). Die Wissenschaft vermag Sie nicht
zu reizen,

Sie wollen zu bezaubern nur verstehn.

Henriette. O keins von beiden, und ich möchte nicht —

Belise. Gedenken wir des neugebornen Kindes!

Philaminta (zu Lepin). Geh', Kleiner, bring uns Stühle!

Aber schnell! — (Lepin fällt.)

Der Unverschämte! Wie nur darf man fallen,

Wenn man der Dinge Gleichgewicht erkannt?

Belise. Gewährst Du nicht die Ursach' Deines Falls?

Daß er erfolgt, weil Du vom festen Punkte

Entfernt, was wir den Schwerpunkt nennen, Dumm-
kopf?

Lepin. Madame, da ich am Boden lag, begriff ich's.
Philaminta (zu dem abgehenden Lepin). Du Tölpel!

Trissotin. Wohl ihm, daß er nicht von Glas.

Armande. O Welch ein Geist!

Belise. Er sprühet Witzesfunken. (Sie setzen sich.)

Philaminta. Nun tischen Sie Ihr köstlich' Mahl uns auf!

Trissotin. Für einen so zur Schau getrag'nen Hunger,
Scheint ein Gericht mir von acht Versen dürstig;

Und angemessen wär' es, wie mich dünkt,

Dem Epigramme oder Madrigal,

Noch ein Sonnettragout hinzuzufügen,

Daß eine Fürstin sehr geschmackvoll fand;

Viel attisch Salz enthält es, wohlbertheilet,

Und wird, so hoff ich, Ihnen gleichfalls munden.

Armande. Ich zweifle nicht.

Philaminta. O lassen Sie uns prüfen!

Belise (unterbricht Trissotin jedesmal, wenn er sich zum Lesen anschickt)

Im Voraus fühl' ich froh mein Herz erbeben;

Die Poesie ist meine Leidenschaft,

Besonders wenn die Verse zart und sinnig.

Philaminta. Wie kann er lesen, wenn wir ewig schwätzen

Trissotin. So —

Belise (zu Henriette). Schweig doch, Nichtel!

Armande. Still! Laßt ihn beginnen!

Trissotin. Sonett an die Prinzessin Uranie über ihr Fieber.

Schläft Deine Klugheit, muß man fragen,

Daß prachtvoll Du empfangen hast,

Und glänzend wohnen läßt als Gast,

Ein feindlich' Uebel, reich an Plagen.

Belise. Ein hübscher Anfang!

Armande. Welche feine Wendung!

Philaminta. So leicht und fließend weiß nur er zu dichten

Armande. Vor Klugheit, welche schläft, muß man
sich beugen!

Belise. Als Gast ein feindlich' Uebel find ich reizent

Philaminta. Prachtvoll empfangen — glänzend
wohnen läßt!

Wie fin

Belise

Trisso

Arma

Belise

Phila

Trisso

Belise

Arma

Phila

Die Se

Arma

Aus D

Wie lie

Wie ge

Phila

Was f

Schon

Arma

Belise

Arma

Belise

Phila

Arma

Phila

Man n

Beacht

Mehr

wei

Wie sind die zwei Adverbien hier am Platze!

Belise. O weiter! Hören wir die andern Versel

Trissotin. Schläft Deine Klugheit, muß man fragen,
Daß prachtvoll Du empfangen hast,
Und glänzend wohnen läßt als Gast,
Ein feindlich Uebel, reich an Plagen.

Armande. Klugheit die schläft —

Belise. Als Gast ein feindlich Uebel —

Phylaminta. Prachtvoll empfangen — glänzend wohnen
läßt —

Trissotin. Hinaus mit ihm, was sie auch sagen,

Aus Deinem lieblichen Palast,

Wo sich's voll dankvergeßner Hast,

Will an Dein schönes Leben wagen.

Belise. Zu schön! Erbarmen! Ich muß Athem schöpfen!

Armande. O gönnen Sie uns Muse zum Bewundern!

Phylaminta. Man fühlt, ich weiß nicht was, bei diesen
Versen,

Die Seele schwellen — man ist außer sich!

Armande. Hinaus mit ihm, was sie auch sagen,

Aus Deinem lieblichen Palast: —

Wie lieblicher Palast so hübsch gesagt ist!

Wie geistreich und geschmackvoll hier das Gleichniß!

Phylaminta. Hinaus mit ihm, was sie auch sagen!

Was sie auch sagen ist bewundernswerth!

Schon diese Stelle scheint mir unbezahlbar.

Armande. Ich bin verliebt in dies: Was sie auch sagen!

Belise. Ja wohl! Was sie auch sagen ist entzückend!

Armande. Hätt' ich's erdacht!

Belise. Es wiegt ein ganzes Stück auf.

Phylaminta. Verstehst man auch, wie ich, die ganze Feinheit?

Armande und Belise. Oh! Oh!

Phylaminta. Hinaus mit ihm, was sie auch sagen!

Man nimmt sich gleichsam hier des Fiebers an;

Beacht es nicht, verspottete das Geschwätz!

Hinaus mit ihm, was sie auch sagen!

Was sie auch sagen — was auch sagen!

Mehr als es scheint, sagt dies: Was sie auch sagen!

Ich weiß nicht, ob man es wie ich empfindet,

Mir sagt es eine Million von Worten.

Belise. Es schließt mehr Dinge in sich, als es ausspricht.
Philaminta (zu Crissotin). Verstanden Sie wohl seine ganze
Kraft,

Als dies: Was sie auch sagen, Sie erschufen?
Bedenken Sie, was es uns Alles sage,
Und legten absichtlich den Geist hinein?

Crissotin. Hm — hm —

Armande. Mir spukt im Kopf das dankvergeßnen!
Dies dankvergeßne Fieber, das voll Haß
Die Leute angreift, die es aufgenommen!

Philaminta. Ja wirklich musterhaft sind die Quartette,
Nun lassen die Terzette Sie uns hören!

Armande. O noch einmal, Was sie auch sagen, bitte

Philaminta. Armande. Belise. Was sie auch sagen! Was
auch sagen!

Crissotin. Aus Deinem lieblichen Palaß —

Philaminta. Armande. Belise. Aus Deinem lieblichen Palaß

Crissotin. Wo sich's voll dankvergeßner Hast —

Philaminta. Armande. Belise. Dies dankvergeßne Fieber
das voll Hast sich —

Crissotin. Will an Dein schönes Leben wagen.

Philaminta. Dein schönes Leben!

Armande und Belise. Ach!

Crissotin. Wie! ohne Deines Rangs zu denken,
Zehrt tückevoll es, Dich zu kränken,
An deinem Blute Tag und Nacht.

Philaminta. Armande. Belise. Ach!

Crissotin. Drum, ohne Mitleid ihm zu spenden,
Ertränk' es flugs mit eig'nen Händen,
Sobald Du es in's Bad gebracht.

Philaminta. Zu schön!

Armande. Man schwelgt in Lust!

Belise. Man stirbt vor Wonne!

Philaminta. Von süßen Schauern fühlt man sich erfaßt

Armande. Drum ohne Mitleid ihm zu spenden,
Belise. Ertränk' es flugs mit eig'nen Händen —

Philaminta. Sobald Du es in's Bad gebracht.
Mit eig'nen Händen — flugs ertränk's im Bade.

Arman
Belise
Philam
Arman
Crissoti
Philam
So neu,
Belise

Und Dei
Henriet
Und nich
Crissoti

Henriet
Philam
Crissoti

Philam
Arman
Crissoti
Philam
Crissoti

Philam
Belise.
Crissoti

Armand
Philam
Belise.
Auch mein

Armande. Ein jeder neue Vers zeigt neue Schönheit!

Belise. Ja, man ergeht darin sich mit Entzücken.

Philaminta. Man wandelt wie auf lauter Kostbarkeiten.

Armande. Es sind mit Rosen dicht besreute Pfade.

Crissotin. Sie finden also das Sonett —

Philaminta. Bezaubernd!

So neu, wie schön. Kein Dichter schuf ein gleiches.

Belise (zu Henriette). Du bleibst bei dieser Vorlesung sehr kalt,

Und Deine Miene ist befremdend, Nicht!

Henriette. Man zeigt sich, Tante, wie man eben kann;

Und nicht der Wille macht zum schönen Geist.

Crissotin (zu Henriette). Vielleicht belästigen Sie meine Verse?

Henriette. O nein. Ich hör' nicht hin.

Philaminta. Zum Epigramm!

Crissotin. Auf eine amaranthfarbne Kutsche, welche einer
befeundeten Dame geschenkt worden.

Philaminta. Schon seine Titel sind gewählt und selten.

Armande. Sie deuten stets auf neue Geisteszüge.

Crissotin. Ja, theuer wurden mir der Liebe Ketten —

Philaminta. Armande. Belise. Ah!

Crissotin. Denn nur mein halb' Vermögen konnt' ich retten;

Drum siehst Du diese Kutsche an,

Und all' die gold'ne Zier daran,

Darob erstaunt das ganze Land

Und macht so meiner Laïs Ruhm bekannt —

Philaminta. Ah! Meine Laïs! Das nennt man gelehrt!

Belise. Wie reizend ist die Hülle! Werth Millionen!

Crissotin. Drum siehst du diese Kutsche an,

Und all' die gold'ne Zier daran,

Darob erstaunt das ganze Land,

Und macht so meiner Laïs Ruhm bekannt,

So nenn' nicht sie nur amaranth —

Auch meine Renten sind am Rand.

Armande. O wie das mächtig überraschend wirkt!

Philaminta. So mit Geschmack versteht nur er zu schreiben!

Belise. So nenn' nicht sie nur amaranth,

Auch meine Renten sind am Rand!

Wie hübsch! Am Rand — die Renten — amarant'h!
Philaminta (zu Crissotin). Ich weiß nicht, ob, seit ich

kennen lernte,

Ihr Geist wohl nach Verdienst von mir begriffen;
Doch muß ich Vers wie Prosa gleich bewundern.

Crissotin. O möchten Sie auch endlich Ihre Werke
Uns kennen lernen und bewundern lassen!

Philaminta. Gedichtet hab' ich Nichts, doch kann ich Ihn
Bald von dem Plane der Akademie,
Die wir im Sinne, acht Kapitel zeigen.

Plato verweilte einzig beim Project,
Als seine Republik er abgehandelt;

Doch ich will die Idee genau entwickeln,
Die ich in Prosa auf Papier entwarf:

Denn es empört mich, welches Unrecht man
In Hinsicht auf den Geist uns zugefügt;

Und rächen will ich mein Geschlecht, das von
Den Männern ward so tief herabgewürdigt,

Die auf Erbärmlichkeiten uns beschränken,
Des Wissens Pforte uns verschließen wollen.

Armande. Beleidigend ist es, daß unser Urtheil
Auf höh're Dinge nicht sich darf erstrecken,

Daß wir auf Kleider, Mäntelschnitte, Spitzen,
Und Seidenstoff nur uns verstehen sollen.

Bellese. Aus dieser Knechtschaft muß man sich erheben;
Emancipiren soll sich unser Geist!

Crissotin. Es ist bekannt, wie ich die Damen ehre,
Und wenn ich Ihrer Augen Glanz bewund're,
Nicht ebenso ich ihres Geistes Licht.

Philaminta. Auch sind wir Frauen gegen Sie gerecht;
Doch wollen wir gewissen Geistern zeigen,
Die düntelvoll verächtlich auf uns blicken,
Daß Frauen wohl Gelehrsamkeit erwerben,
Und auch Versammlungen berufen können,
Die auf vollkommenen Gesetzen fußen;
Denn dort vereint man, was getrennt wo anders;
Verbindet Nebekunst und Wissenschaft;
Erforscht Natur auch durch Experimente,
Und läßt an vorgeschlagenen Fragen sich

Jedwede

Crissotin

Philaminta

Armande

Bellese.

Doch schei

Geneigter

Crissotin

Armande

Bellese.

Armande

Und durc

Crissotin

Für Sie

Philaminta

Denn der

Bellese.

Doch Gl

Armande

Geschichte

Philaminta

Sie war

Doch zieh

Und find

Arman

Die wir

Denn ein

Wie Ver

Sie beß

Schon v

Und mit

Nobon

Eröffnen

Philam

Ein Unt

Ein Bor

Gepriesen

St die

Jedwede Secte frei theiligen.

Crissotin. Ich huldige dem Peripatetismus.

Philaminta. Die Abstraction lieb' ich im Platonismus.

Armande. Ich bin für Epikurs kraftvolle Lehren.

Belise. Ich lass' die kleinen Körper mir gefallen;

Doch scheint das Leere schwer mir zu ertragen,

Geneigter bin ich dem subtilen Stoffe.

Crissotin. Hinsichtlich des Magnets acht' ich Descartes.

Armande. O seine Wirbel!

Belise. Seiner Welten Fall!

Armande. O daß doch die Versammlung erst eröffnet,

Und durch Entdeckungen wir schon beruhigt!

Crissotin. Ihr hoher Scharffsinn läßt uns viel erwarten;

Für Sie hat die Natur fast kein Geheimniß.

Philaminta. Ich habe wirklich schon etwas entdeckt,

Dem deutlich sah ich Männer in dem Monde.

Belise. Noch sah ich keine Männer, wie mich dünkt,

Doch Glockenthürme, so wie Sie ich sehe.

Armande. Erforscht durch uns wird, wie Physik, Gram-
matik,

Geschichte, Dichtkunst, Politik, Moral.

Philaminta. Moral hat Züge, die mein Herz entzücken;

Sie war ja großer Geister höchste Liebe;

Doch zieh die Stoiker ich allen vor,

Und finde Nichts so schön, wie ihren Weisen.

Armande. Bald wird man die Bestimmungen erfahren,

Die wir in Hinsicht auf die Sprache schufen;

Denn eine Anzahl Wörter, Substantiva,

Wie Verba, sind uns so verhaßt, daß wir

Sie deshalb gegenseitig uns geliefert.

Schon vorbereitet ist ihr Todesurtheil,

Und mit Verbannung jener Wörter alle,

Wovon wir Vers und Prosa säubern wollen,

Eröffnen dann wir unsre Conferenzen.

Philaminta. Allein der Hauptplan der Akademie,

Ein Unternehmen, das mich hochbegeistert,

Ein Vorsatz voller Ruhm, bereinst wohl noch

Gepriesen von der Nachwelt schönen Geistern,

Is die Wegstreichung aller schmutz'gen Silben,

Die in den schönsten Worten Anstoß geben,
Dies Spielzeug für die Narren aller Zeiten,
Zielscheiben für die rohen Witzesjäger,
Und Quellen des nichtswürd'gen Doppelsinns,
Der allzuoft der Frauen Scham verletzet.

Trissotin. Bewunderungswerth sind diese hohen Pläne.
Bellise. Sie sollen nächstens die Statuten sehn.

Trissotin. Ich zweifle nicht, daß sie so schön wie weise.

Armande. Sie stempeln uns zu Richtern aller Werke,
Und unterwerfen Vers und Prosa uns;
Niemand hat Geist, als wir und unsre Freunde;
Wir finden Grund zum Tadel überall,
Und wir allein verstehen gut zu schreiben.

Dritte Scene.

Lepin. Die Vorigen.

Lepin (zu Trissotin). Herr, draußen ist ein Mann, der es
will sprechen;

Er redet leise und ist schwarz gekleidet. (Sie stehen auf.)

Trissotin. Ah! mein gelehrter Freund, der längst die Ehre
Erstrebte, Ihnen vorgestellt zu werden.

Philaminta. Ihn einzuführen haben Sie die Freiheit!
(Trissotin geht Babius entgegen.)

Vierte Scene.

Philaminta. Armande. Bellise. Henriette.

Philaminta (zu Armande und Bellise).

Nun gilt es möglichst geistreichen Empfang!

(Zu Henriette, die sich entfernen will.)

Wohin? Ich sagte Dir ja deutlich, daß

Ich Deiner hier bedarf.

Henriette. Allein wozu?

Philaminta. Geduld! In Kurzem wirst Du es erfahren.

Fünfte Scene.

Babius. Trissotin. Die Vorigen.

Trissotin (Babius vorstellend).

Dies ist der Mann, der Sie zu kennen brennt!
Madame, mich trifft, so hoff' ich, nicht Ihr Tadel,

Daß ich ihn eingeführt, denn seinen Platz
Behauptet er im Kreis der schönen Geister.

Philaminta. Die Hand verbirgt das, welche ihn uns bringt.
Trissotin. Vertraut sind ihm die alten Klassiker
Und Griechisch kann er, wie kein Mann in Frankreich.

Philaminta (zu Bellise). O Himmel! Griechisch! Schwester!
Er kann Griechisch!

Bellise (zu Armande). O Nichte! Griechisch!

Armande. Griechisch! Welches Glück!

Philaminta. Der Herr kann Griechisch! O erlauben Sie,
Daß man des Griech'schen wegen Sie umarme!

(Sie umarmt ihn. Vadius umarmt auch Armande und Bellise.)

Heuritte (zu Vadius, der sie auch umarmen will).

Mein Herr! Ich bitte! Ich versteh' nicht Griechisch.

(Sie sehen sich.)

Phl. Voll Ehrfurcht schau' ich auf die griech'schen Bücher!
Vadius. Fast fürcht' ich, daß mein Eifer, der mich heut'
Hat hergetrieben, Sie Madame, belästigt,
Und daß ein wichtiges Gespräch ich störte.

Philaminta. Mein Herr, wer Griechisch weiß, kann nie-
mals stören.

Trissotin. In Verkunst, wie in Prosa ist er Meister;
Und wollt er, könnt er Ihnen Manches zeigen.

Vadius. Ein Fehler der Autoren ist's, daß sie,
Im Vortrag ihrer Verse unermüdetlich,
Bei Tische, im Boudoir, wie im Palast,
Die Unterhaltung zu beherrschen trachten;
Nach meiner Ansicht ist nichts Klüglicher,
Wie ein Autor, der stets um Weibrauch bettelt,
Der, wen er trifft, gleich festhält an den Ohren,
Und ihn zum Märtyrer sich oft erkliest.

Fern war mir stets solch thörichtes Bestreben,
Und einverstanden bin ich mit dem Griechen,
Der seinen Weisen durch Gesetz ausdrücklich
Verbot, die eig'nen Werke vorzulesen. —

Hier hab' ich ein Gedicht für Liebende,
Worüber gern ich Ihre Meinung hörte.

Trissotin. Ganz unvergleichlich schön sind Ihre Verse!

Vadius. Den Ihren lächeln Venus und die Grazien.

Crissotin. Sie haben keine Wendung, schöne Sprache.

Vadius. Bei Ihnen herrschen Itos stets und Pathos.

Crissotin. Eklogen giebt's von Ihnen, die an Reiz
Virgil und Theokrit noch übertreffen.

Vadius. Wie sanft und edel Ihre Oden klingen:
Horaz bleibt hinter Ihnen weit zurück.

Crissotin. Giebt's Süßeres, wie Ihre kleinen Lieder?

Vadius. Kennt man Sonette, die den Ihren ähnlich?

Crissotin. Nichts gleicht an Ammuth Ihren Rundgesängen!

Vadius. Nichts ist so geistvoll, wie Ihr Madrigal!

Crissotin. Entzückend sind Sie als Balladendichter!

Vadius. Anbetungswürdig Sie in bouts-rimés.

Crissotin. Wenn Frankreich Ihren Werth zu schätzen wüßte...

Vadius. Wär' das Jahrhundert dem Genie gerecht . . .

Crissotin. In gold'ner Kutsche sähe man Sie fahren!

Vadius. Man würde Ihnen Statuen errichten!

Hm! — Ueber die Ballade möcht' ich gern
Ein Wort —

Crissotin. Ist Ihnen ein Sonett bekannt
Auf der Prinzess Uranie Fieber?

Vadius. Ja.

Man hat es gestern erst mir vorgelesen.

Crissotin. Sie kennen den Verfasser?

Vadius. Nein. Doch weiß ich

Sehr gut, daß sein Sonett durchaus nichts taugt.

Crissotin. Indefß bewundern es doch viele Leute.

Vadius. Das hindert nicht, daß es erbärmlich ist!

Wenn Sie es kennen, sprächen Sie wie ich.

Crissotin. Ich bin nicht Ihrer Meinung, und behaupte,
Daß wer'gen Dichtern solch Sonett gelingt.

Vadius. Behilte Gott mich, ähnliche zu schaffen!

Crissotin. Und dennoch sag' ich laut, es giebt kein bess'res!
Weil — dieser Grund genügt — ich der Verfasser!

Vadius. Sie?

Crissotin. Ich!

Vadius. Dann weiß ich nicht, wie es gekommen!

Crissotin. Man hat das Unglück, Ihnen zu mißfallen.

Vadius. Vielleicht war ich zerstreut, als ich es hörte;
Euch wurde das Sonett wohl schlecht gelesen.

Doch je
Crisso
Und üb
Vadin
Crisso
Vadin
Crisso
Vadin
Crisso
Vadin
Crisso
Vadin
Crisso
Vadin
Phila
Crisso

Was G
Vadin
Daß D
Crisso
Vadin
Crisso

Vadin
Criss
Vadin
Daß m
Mit an
Giebt e
Doch I
Und in
Criss
Dich st
Ein S
Er ehr
Mich g
Der ei

Doch jetzt genug davon; zu der Ballade!
 Crissotin. Mir scheint, daß die Ballade äußerst fade.
 Und überdem ist längst sie aus der Mode.

Vadius. Doch lieben viele Leute die Ballade.

Crissotin. Das ist kein Grund, daß mir sie doch mißfällt.

Vadius. Sie wird deshalb jedoch um gar nichts schlechter.

Crissotin. Sehr große Reize hat sie für Pedanten.

Vadius. Und dennoch will sie Ihnen nicht gefallen.

Crissotin. Sie leihen Andern Ihre Eigenschaften.

(Alle stehen auf.)

Vadius. Sie schreiben frech mir ja die Ihren zu.

Crissotin. Fort, kleiner Schulfuchs! Fort, Papierverberber!

Vadius. Fort, Pöbeldichter! Schmach des ganzen Standes!

Crissotin. Fort, Schriftentröbler! Frecher Bilderplünderer!

Vadius. Fort, Federfuchser!

Philaminta. Meine Herrn! Ich bitte!

Crissotin (zu Vadius). Geh, geh, und gib heraus was Du
 gestohlen,

Was Griechen und Lateinern Du entwendet.

Vadius. Geh, geh, auf dem Parnasse abzubitten,

Daß Deine Verse den Horaz verstümmelt.

Crissotin. Gedenke Deines Buchs, das Niemand las!

Vadius. Du des Verlegers, durch Dich im Spitale!

Crissotin. Mein Ruhm steht fest. Du kannst ihn nicht
 erschüttern.

Vadius. Ja! Frag' nur den Verfasser der Satyren!

Crissotin. Den frag' nur selbst.

Vadius. Ich habe die Befried'gung,

Daß mich er ehrenvoller hat behandelt.

Mit andern angesehenen Autoren

Giebt er mir sichtlich einen leichten Hieb;

Doch Dich verschont er nie in seinen Versen,

Und immer bist Du seiner Pfeile Ziel.

Crissotin. Das eben zeigt, wie viel ich höher stehe.

Dich stellt in einen Rang er mit der Menge;

Ein Streich scheint ihm genug, Dich zu zerschmettern,

Er ehrt Dich nicht genug, ihn zu verdoppeln.

Mich greift er fest, als edlen Gegner an,

Der einzeln seine ganze Kraft erfordert;

Und daß er stets die Liebe wiederholt,
Beweist, daß nie er seines Siegs gewiß.

Vadins. Was ich vermag, soll meine Feder lehren!

Crissotin. Die meine wird Dir Deinen Meister zeigen!

Vadins. In Vers und Prosa, Griechisch und Lateinisch,
Verfolg' ich Dich!

Crissotin. Wir messen uns bei Barbin! (Vadins ab.)

Sechste Scene.

Die Vorgen ohne Vadins.

Crissotin. O tabeln Sie, Madame, nicht meine Hitzel!
Ihr Urtheil über das Sonett nur wollt' ich
Vertheidigen, das frech er angegriffen.

Philaminta. Ich werde mich bemüß'n, Sie zu versöhnen,
Genug davon. Tritt näher, Henriette!

Schon längst beunruhigt es meine Seele,
Daß sich durchaus kein Geist in Dir will zeigen;
Doch fand, ihn Dir zu schaffen, ich ein Mittel.

Henriette. Da machten Sie sich recht unnütze Sorgen;
Gelehrte Dinge sind nicht mein Geschmaack.

Ich liebe die Bequemlichkeit und finde
Es äußerst mühsam, geistreich sein zu müssen.

Wir spukt ein solcher Ehrgeiz nicht im Kopfe.

Ich fühl' mich wohl dabei, für dumm zu gelten,
Und spreche lieber nur Alltäglichkeiten,
Als daß um schöne Worte ich mich quäle.

Philaminta. Mag sein; doch füllt es mich mit Schmerz
und Scham,

An meinem Blut die Schande zu erleben!
Ein schön Gesicht ist ein vergänglich Gut,
Zart wie der Blumen Schmelz, ein flücht'ger Schimmer,
Abhängig einzig von der Epidermis;
Doch Geistes Schönheit ist von fester Dauer.

Längst sucht' ich einen Ausweg, diese Schönheit,
Die nicht die Jahre abmäh'n, Dir zu schaffen,
Den Wunsch nach Wissen in Dir zu erwecken,
Und schöne Kenntnisse Dir lieb zu machen.
So nun vereint dem Wunsch sich der Gedanke,
Mit einem Mann von Geist Dich zu verbinden,

Und die
Ihn soll
Henrie
Philan
Helise
Ob sich
Ja denn
Da die
Criss.
Mein K
Setzt m
Henrie
Noch für
Philan
Du wei
Sie wi

Arma
Da sie
Henrie
Arma
Henrie
Arma
Besäß i
Henrie
So wil
Arma
Bleibt,
Und ein
Darum

Chryso
Nun, D

Und dieser Mann ist hier Herr Trissotin.
Ihn sollst als künft'gen Gatten Du betrachten.

Henriette. Ich, Mutter?

Philaminta. Du. O spiele nicht die Einfalt.

Belise (zu Trissotin). Wohl! Ich verstehe! Ihre Augen fragen,
Ob sich ein Herz, das mir gehört, darf binden?

Ja denn! Ich gebe jeden Anspruch auf,

Da diese Heirath Ihre Zukunft sichert.

Triss. (zu Henriette). Wie brüct' ich Ihnen mein Entzücken aus,
Mein Fräulein, dieses ehrenvolle Bündniß

Setzt mich —

Henriette. Gemach, mein Herr! Beeilen Sie sich nicht.
Noch sind wir nicht so weit.

Philaminta. Welch eine Antwort!

Du weißt doch, daß — genug! Du wirst verstehen.

(Zu Trissotin.)

Sie wird vernünftig werden. Kommen Sie!

(Ab mit Trissotin und Belise.)

Siebente Scene.

Armande. Henriette.

Armande. Wie glänzend zeigt sich Dir der Mutter Sorge,
Da sie Dir solch berühmten Gatten wählt!

Henriette. Nimm ihn doch selbst, wenn er Dir so gefällt.

Armande. Denkt seine Hand doch Dir man zu, nicht in ir.

Henriette. Gern tret' ich ihn der ältern Schwester ab.

Armande. Dies Anerbieten würde mich entzücken,
Besäß ich Deine große Ehelust.

Henriette. Hätt' ich wie Du Bedanten nur im Kopfe,
So würde diese Heirath mir behagen.

Armande. Doch, wie verschieden immer unsre Neigung,
Bleibt, Schwester, heilig doch der Eltern Wille,

Und einer Mutter Macht gebent Gehorsam.

Darum wirst Du vergeblich widerstreben.

Achte Scene.

Chrysale. Ariste. Clitander. Die Vorigen.

Chrysale (Clitander Henriette zuführend).

Kun, Tochter, unterwirf Dich meinem Willen!

Den Handschuh aus! Sieh diesem Herrn die Hand,
Und sieh fortan, ganz ohne Widerrede,
In ihm den Mann, dem Du zur Frau bestimmt bist.

Armande. Ei Schwester, das wird Dir gewiß nicht schwer.

Henriette. Bleibt, Schwester, heilig doch der Eltern Wille,
Und eines Vaters Macht gebent Gehorsam.

Armande. Doch hat die Mutter Theil auch am Gehorsam.

Chrysale. Was soll das heißen?

Armande. Wie ich fürchte, stimmt
Die Mutter nicht mit Ihnen überein;
Ein andrer Gatte ist's —

Chrysale. Schweig, Plaudertasche,
Philosophir' Dich satt mit Deiner Mutter,
Und misch Dich nicht in meine Handlungen;
Verkünd' ihr meine Meinung. Geh' und sag' ihr,
Ich riethe, mir den Kopf nicht warm zu machen.
Geh'! (Armande ab.)

Neunte Scene.

Die Vorigen ohne Armande.

Ariste. Bravo! Thust Du doch wahrhaftig Wunder!

Eltander. O welches Glück! Mein Loos ist zu beneiden!

Chrysale (zu Eltander). Nun bieten Sie ihr hübsch die Hand
und führen

Sie, uns voraus, nach ihrem Zimmer. Ei!
Welch' süß' Gefose! (zu Ariste.) Weich wird mir das Herz;
Erheitert seh' ich meine alten Tage,
Und denke zärtlich meiner Jugendliebel

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Philaminta. Armande.

Armande. Ja, Nichts bringt sie in's Gleichgewicht zurück.
Sie prahlt mit ihrem kindlichen Gehorsam;
Ihr Herz war so bereit, sich ihm zu geben,
Daß kaum vor mir sie der Erlaubniß harrete,

Und m
Als de
Phila
Zu un
Wer D
Stoff
Arm
Doch r
Um jeh
Phila
Ich sah
Doch f
Er wei
Doch k

Arm
Daß S
Man
Ich sp
Und d
Geheim
Der m
Stählt
Denn
Doch
Und e
Entgeg
Auch r
Daß e
Phil
Arm
Blieb
Phil
Arm
Das S
Phil
Arm

Und wen'ger schien des Vaters Wunsch zu folgen,
Als dem Befehl der Mutter Trotz zu bieten.

Philaminta. Ich will ihr zeigen, wem von Beiden sich
Zu unterwerfen die Vernunft gebietet:

Wer Oberhaupt, ob Mutter oder Vater —
Stoff oder Form — ob Körper oder Geist.

Armande. Schon Anstands halber mußte Sie man fragen;
Doch will der kleine Herr sich ohne Weitres,
Um jeden Preis zu Ihrem Eidan machen.

Philaminta. Noch ist er ziemlich weit entfernt vom Ziel.
Ich sah ihn gern, und freut' mich Eurer Neigung;
Doch sein Betragen hat mir stets mißfallen.
Er weiß zwar, daß ich schreibe, Gott sei Dank,
Doch hat er nie, ihm etwas vorzulesen.

Zweite Scene.

Estlander (tritt leise ein und hört zu). Die Vorigen.

Armande. An Ihrer Stelle würd' ich es nicht dulden,
Daß Henriette seine Gattin wird.

Man thät mir großes Unrecht, wenn man glaubte,

Ich spräche so, weil ich dabei theilhaftig,

Und daß sein feig' Betragen gegen mich

Geheimen Groll in meinem Herzen weckte!

Der mächt'ge Beistand der Philosophie

Stählt ja die Seele gegen solche Schläge,

Denn sie erhebt uns über alle Schwächen;

Doch Sie also zu kränken, fordert Strafe,

Und es gebeut die Ehre, seinen Wünschen

Entgegen, und ihm abhold stets zu sein.

Auch merkt' ich nie, wenn wir uns unterhielten,

Daß er besondere Achtung Ihnen zollte.

Philaminta. Der kleine Narr!

Armande. Und wenn man hoch Sie rühmte,

Blieb stets er kalt wie Eis, statt einzustimmen.

Philaminta. Der Tölpel!

Armande. Zwanzigmal, als neues Werk,

Las Ihre Verse ich, die nie er lobte.

Philaminta. Der Unverschämte!

Armande. Ostmals stritten wir,

Und wüßten Sie, wie viele Albernheiten —

Elkander (vortretend). Gemach, mein Fräulein! Ueben Sie doch Gnade,

Zum Mindesten ein wenig Redlichkeit!

Was that ich Ihnen? Wie hab ich's verschuldet,

Daß Sie die Waffen der Beredsamkeit

So gegen mich gebrauchen, daß Sie streben,

Mich anzuschwärzen, wo ich gern gefiele?

Erklären Sie den Grund so bitterm Grolls,
Damit Madame, ich wünsch' es, Richter sei!

Armande. Und wär' mein Groll so bitter wie Sie sagen,

Ich hätt' dazu nur allzutrist'gen Grund;

Und Sie verdienen ihn. — Die erste Liebe

Erwirbt so heil'ges Recht auf unsre Seele,

Daß Glück und Leben eh'r man opfern muß,

Als neuer Neigung Flamme Raum gestatten.

Wer Schwüre bricht, ist ein Verbrecher — Jeder —

Der treulos — ein moralisch Ungeheuer!

Elkander. Treulosigkeit belieben Sie zu nennen,

Wozu Ihr herber Stolz mich hat getrieben!

Wenn ich Sie tränkte, war nur dieser schuld,

Denn sein Gebot vermeint ich zu erfüllen.

Von Ihrer Schönheit war mein Herz gefesselt,

Und hat zwei Jahr' lang treu für Sie geglüht;

Bemüht durch zarte Opfer, Hulbigungen,

Und ehrfurchtsvolles Werben Sie zu rühren.

Doch war umsonst mein liebendes Bestreben,

Denn meinen Wünschen blieb Ihr Herz verschlossen.

Da bot, was Sie verschmäht, ich einer Andern —

Ist mein die Schuld nun, oder ist's die Ihre?

Ward nicht mein Herz zur Untreu' hingetrieben?

Verließ ich Sie? Verließen Sie mich nicht?

Armande. Sie nennen, Ihren Wünschen widerstreben,

Wenn man vom Niedern Sie befreien will,

Um hin zu jener Reinheit Sie zu leiten,

Die ja der Liebe höchste Schönheit ist?

Sie wußten Ihr Gefühl für mich nicht lauter,

Vom Umgang mit den Sinnen frei, zu halten,

Und schmeckten nicht, in seiner höchsten Schöne,

Des He
Sie lieb
Die sin
Und un
Bedarf's
Wie wu
In sold
An ihre
Die Her
Und hä
Ihr Fer
Läßt zar
Und nie
Kein un
Man li
Mein e
Man m
Elkan
Daß ich
Besitz
Weil ich
Da mit
Muß d
Nach S
Wie jen
Der So
Vom U
Doch m
Da ich,
Mein g
Verlang
Das ge
Und, o
Bemerk
Der m
Ja, gil
Daß ich
Wohl n
In geb

Des Herzensbundes engelreines Glück.
 Sie lieben nur mit jener groben Liebe,
 Die sinnlich niedre Triebe im Geleit,
 Und um die Flamme, die man weckt, zu nähren,
 Bedarf's — mit allem Zubehör — der Ehe.
 Wie wunderbar! Entfernt sind schöne Seelen,
 In solcher ird'schen Neigung zu entbrennen!
 An ihrer Gluth hat Sinnlichkeit nicht Theil;
 Die Herzen einzig will sie nur vermählen,
 Und hält, als unwerth, alles Andre fern.
 Ihr Feuer, wie des Himmels Licht so rein,
 Läßt zarter Seufzer Hauch nur sich entsalten,
 Und niedre Wünsche nimmermehr erwachen;
 Kein unrein Sehnen trübt solch hohes Streben;
 Man liebt nur, um zu lieben, und der Geist
 Allein empfindet alle süßen Wonnen.

Man merkt nicht, daß man einen Körper hat.

Elitander. Zum Unglück merk ich es jedoch, mein Fräulein,
 Daß ich, wie eine Seele, einen Körper
 Besitze, und daß sie zusammenhalten.
 Weil ich nun beide nicht zu trennen weiß,
 Da mir Philosophie versagt vom Himmel,
 Muß drum vereint schon Geist und Körper bleiben.
 Nach Ihrer Ansicht giebt's nichts Schöneres,
 Wie jene, nur vom Geist empfundenen Wünsche,
 Der Seelen reinen Bund, dies zarte Sehnen,
 Vom Umgang mit den Sinnen abgelöst;
 Doch mir ist solche Liebe zu subtil,
 Da ich, wie Sie behaupten, gröbern Stoffes.
 Mein ganzes Selbst will lieben; und dies Selbst
 Verlangt auch unumschränkte volle Liebe;
 Das zeigt nun wenig Neigung zum Rastien,
 Und, ohne Ihre Ansicht zu bestreiten,
 Bemerk' ich doch, es folgt die Welt zumeist
 Der meinen, denn die Ehe ist noch Mode,
 Ja, gilt für ein so süßes, heil'ges Band,
 Daß ich, als Ihren Gatten mich zu sehen,
 Wohl wünschen durfte, ohne dadurch Grund
 Zu geben, daß Sie so verletzt sich fühlten.

Armande. Wohlan, mein Herr, da Sie nicht hören, da
Der ird'sche Trieb so mächtig Sie beherrscht,
Und Sie zu alter Treu' zurückzuführen,
Der körperlichen Fesseln es bedarf,
Will, wenn die Mutter es erlaubt, mein Geist
Sich, Ihre Wünsche zu erfüllen, neigen.

Eltander. Zu spät, mein Fräulein. Eine Andre nimmt
Jetzt Ihre Stelle ein, und solche Umkehr
Hieß jenes liebliche Asyl beleid'gen,
Zu dem vor Ihrem Stolz ich mich geslichtet.

Philaminta. Doch rechnen Sie, mein Herr, auf meine
Stimme,

Indem Sie auf die andre Heirath hoffen?
Und wissen Sie nicht, daß für Henriette
Schon einen andern Gatten ich erwählt?

Eltander. Bedenken Sie, Madame, doch diese Wahl,
Und setzen Sie mich nicht der Schande aus,
Zum Nebenbuhler eines Trissotin
Erniebrigt mich zu sehn! Ich bitte Sie!
Ihr Hang für schöne Geister, mir verderblich,
Könn' keinen Gegner schlecht'rer Art mir geben.
Dank des Jahrhunderts kläglichem Geschmack,
Kam mancher jener Geister zwar zur Geltung;
Allein Herr Trissotin betrog noch Niemand,
Und Jedermann kennt seiner Schriften Werth.
Man weiß allwärts — nur hier nicht — was er gilt;
Und staunen macht's mich, daß ich in die Wolken
Sein läppisch' Zeug durch Sie erheben sehe,
Daß Sie verlängern würden, wär's Ihr Werk.

Philaminta. Wenn Sie in Hinsicht seiner anders denken,
Ist's, weil wir ihn verschied'nen Blicks betrachten.

Dritte Scene.

Trissotin. Die Vorigen.

Trissotin. Ich bringe wicht'ge Neuigkeit, Madame,
Im Schlaf sind großem Unheil wir entgangen:
Denn dicht zog eine Welt an uns vorüber,
Und flog so pfeilschnell quer durch unsre Wirbel,
Daß, traf mit unsrer Erde sie zusammen,

Dieselbe.
Philan
Der Her
Denn ih
Hingegen
Eltand
Ich hasse
Wenn sic
An sich
Und doch
Als so g
Trissot
Auf irge
Eltand
Schon n
Trissot
Eltand
Gar leid
Und wer
Doch mo
Trissot
Eltand
Trissot
Eltand
Trissot
Nicht ab
Eltand
Biel bin
Trissot
Denn un
Eltand
Sind D
Trissot
Eltand
Trissot
Eltand
Trissot
Da für
Eltand

Dieselbe flugs wie Glas zersplittert wäre.

Philaminta. Verschieben wir auf später dies Gespräch.

Der Herr hier möchte ungereimt es finden;

Denn ihm gefällt's, Unwissenheit zu lieben,

Gingegen Geist und Wissenschaft zu hassen.

Altlander. Madame, ich bitte, mildern Sie dies Urtheil,

Ich hasse nur den Geist, die Wissenschaft,

Wenn sie sich mühn, die Menschen zu verderben.

An sich sind es sehr gute, schöne Dinge.

Und doch will ich unwissend lieber sein,

Als so gelehrt, wie — wie gewisse Leute.

Trissotin. Mir scheint's unmöglich, daß die Wissenschaft

Auf irgend etwas kann verderblich wirken.

Altlander. Doch ich behaupte, daß die Wissenschaft

Schon manchen großen Dummkopf hat geschaffen.

Trissotin. Wie widersinnig!

Altlander. Ohne mich zu rühmen,

Gar leicht könnt' ich beweisen, was ich sagte;

Und wenn die Gründe fehlen sollten, wäre

Doch manch' berühmtes Beispiel mir zur Hand.

Trissotin. Vermuthlich würde dieses nichts beweisen.

Altlander. O gar nicht weit braucht' ich mich zu versteigen.

Trissotin. Wohl möcht' ich solch' berühmtes Beispiel sehn!

Altlander. Ich seh's genau, als hätt' ich's vor der Nase.

Trissotin. Bisher glaubt' ich, Unwissenheit mach' dumm;

Nicht aber, Wissenschaft erzeuge Narren.

Altlander. Sie irren. Ein gelehrter Dummkopf ist

Viel dümmmer noch, wie ein unwissender.

Trissotin. Die allgemeine Ansicht spricht dagegen,

Denn unwissend und dumm sind synonym.

Altlander. Wenn Sie des Wort's Bedeutung recht erfassen,

Sind Dummkopf und Pedant noch mehr verwandt.

Trissotin. Klar zeigt die Dummheit sich ja in dem Einen.

Altlander. Das Studium hilft beim Andern der Natur.

Trissotin. Sein hoch Verdienst behauptet stets das Wissen.

Altlander. Doch Narren macht das Wissen ungezogen.

Trissotin. Unwissenheit muß Ihnen sehr behagen,

Da für dieselbe Sie so muthig kämpfen.

Altlander. Ja sie behagt mir seit der Zeit, wo ich

Gewisse sehr gelehrte Leute kenne.

Crissotin. Doch lohnt es eh'r, sie kennen lernen, wie
Gewisse Andre, die man oft hier sieht.

Clitander. Ja, fragt man die Gelehrten, doch ganz anders
Urtheilen die gewissen Andern wohl.

Philaminta (zu Clitander). Mein Herr, mir scheint —

Clitander. Erlauben Sie, Madame;

Der Herr ist stark genug, braucht keinen Beistand.

Der eine Gegner schon ist mir zu viel,

Und ich vertheid'ge nur mich auf dem Rückzug.

Armande. Allein die Bitterkeit in jeder Antwort,
Die —

Clitander. Noch ein Secundant? Ich steh zurück.

Philaminta. Man duldet im Gespräch wohl solche Kämpfe;
Doch müssen niemals sie persöulich werden.

Clitand. Mein Gott, das Alles kann ihn ja nicht kränken,

Denn er versteht wie sonst kein Andrer Spaß.

Schon schlimmere Stiche hat man ihm versetzt,

Doch hat sein Ruhm darüber stets gelächelt.

Crissotin. Nicht wundern darf's mich, daß der Herr die
Meinung

In diesem Streit versteht, der er ergeben;

Gut steht er mit dem Hofe — das sagt Alles.

Bekanntlich giebt der Hof nicht viel auf Geist,

Und unterstützt Unwissenheit aus Grillen,

Weshalb als Hofmann er sie auch vertheidigt.

Clitander. Sie sind erbittert auf den armen Hof;

Ein Unglück ist's für ihn, zu sehn, wie täglich,

Ihr schönen Geister, eifert gegen ihn;

Wie Ihr erbärmlichen Geschmacks ihn anlagt,

Und mit ihm hadert, seht's Euch an Erfolg,

Als hab', was Euch mißglückte, er verschuldet.

Bei aller Achtung drum vor Ihrem Namen,

Herr Crissotin, muß ernstlich doch ich rathen,

Daß Sie und Ihre Herrn Genossen milder

Vom Hof zu sprechen sich bequemen möchten.

Er ist im Grunde doch nicht gar so dumm,

Wie Ihr Euch in den Kopf gesetzt, Ihr Herrn;

Er hat Verstand, um Alles zu begreifen,

Und lehr
Die We
Gilt mel
Crissoti
Clitand
Crissoti

Ein Bal
Und doch
Niemals
Clitand
Sie sind
Doch fra
Was the
Und was
Am als
Sich zu
Nicht rei
Ihr Wis
Und ihr
Dem kle
Daß sie
Wenn si
Daß ihr
Und wir
Daß gle
Daß ihr
Ja, daß
Und Wi
Weil sie
Weil dr
Weil sie
Mit Gr
Und mi
Den Ge
Von eig
Statt a
So ung
So leer

Und lehrt auch den Geschmack zu bilden; und
Die Welterfahrung, ohne Schmeichelei,
Gilt mehr dort als gelehrtes dunkles Wissen.

Crissotin. Von dem Geschmacke sehen wir ja Proben!

Altklander. Worin, mein Herr, erwies er sich denn schlecht?

Crissotin. Worin, mein Herr? Hat nicht für Frankreichs
Ruhm

Ein Balbus, Rastus ehrenvoll gewirkt,
Und doch zog ihr Verdienst, das uns so klar,
Niemals auf sich des Hofes Blick und Gnade!

Altklander. Wie sehr Sie das beklüßt, und wie bescheiden
Sie sind, sich nicht den Weiden zuzuzählen!

Doch frag' ich — Ihnen nicht zu nah' zu treten —

Was thaten jene Herrn denn für den Staat,

Und was wohl nützt dem Hof, was sie geschrieben,

Um als höchst ungerecht ihn anzuklagen,

Sich zu beschweren, daß er ihr Verdienst
Nicht reich mit Gunst und Gaben überschüttet?

Ihr Wissen ist für Frankreich auch so wichtig,

Und ihre Bücher sind dem Hof so nöthig!

Dem kleinen Hirn der armen Schelme scheint's,

Daß sie im Staate gar gewicht'ge Leute,

Wenn sie gedruckt sind und in Kalb gebunden;

Daß ihre Feder schaff' der Kronen Schicksal.

Und wird ein Werk beachtet, meinen sie,

Daß gleich es Jahrgehälte regnen müsse;

Daß ihres Namens Ruhm allwärts verbreitet;

Ja, daß die Welt auf sie allein nur blickt,

Und Wunder von Gelehrsamkeit sie sind:

Weil sie, was Andre längst schon sagten, wissen;

Weil dreißig Jahre lang sie sahn und hörten;

Weil sie Zehntausend Nächte durch gewacht,

Mit Griechisch und Latein sich vollzupropsen,

Und mit aus Büchern aufgeschnapptem Wortfram,

Den Geist mit dunkeln Wissen zu unnebeln;

Von eigener Weisheit hochgeschwellte Thoren,

Statt andrer Tugend, reich an läst'gen Reden;

So ungeschickt zu allem Nützlichen,

So leer im Hirn, so frechen Dünkels voll,

Um Geist und Wissen in Verruf zu bringen.

Erissotin. Sie sind sehr heftig. Diese Hitze zeigt,
Wie sehr Ihr Inneres erregt ist, daß
Der Name Nebenbuhler Sie so bitter —

Vierle Scene.

Julian. Die Vorigen.

Julian. Der Herr Gelehrte, der vorhin erschienen,
Und dessen Diener ich zu sein mich rühme.
Ersucht Madame, hier dies Billet zu lesen.

Philaminta. Wie wichtig es auch sei, doch schickt sich's nicht,
Daß ein Gespräch man wagt zu unterbrechen:
Verstehen Sie, mein Freund? Ein Diener, der
Nur etwas Lebensart besitzt, muß durch
Das Hausgesinde sich einführen lassen.

Julian. Madame, ich werd' es in mein Buch notiren.

Philaminta (lezt). „Madame! Erissotin hat sich gerühmt,
er werde Ihre Tochter heirathen. Ich benachrichtige Sie,
daß seine Philosophie es nur auf Ihren Reichthum ab-
gesehen hat, und daß Sie daher gut thun würden, diese
Heirath nicht eher zu schließen, bis Sie das Gedicht ge-
lesen haben, welches ich unter der Feder habe. In Erwar-
tung dieses Gemäldes, durch welches ich ihn mit treuen
Farben zu schildern beabsichtige, sende ich Ihnen den Ho-
raz, Virgil, Terenz und Catull, worin Sie am Rande
alle gestohlenen Stellen verzeichnet finden werden.“

Da sehn wir, wegen der beschloss'nen Heirath,
Von Feinden sein Verdienst frech angegriffen;
Doch treibt die Bosheit dieser Reider mich
Zu einem Schritt, der sie beschämen wird,
Und ihnen zeigt, daß grade ihr Bemühen,
Dies Band zu lösen, es nur fester knüpft! (Zu Julian.)
Verkünnen Sie das Ihrem Herrn sogleich,
Und sagen Sie ihm, welchen Werth dem Rath ich,
Der mir ertheilt ward, zolle — wie ihm folge:

(Auf Erissotin zeigend.)

Noch heute wird der Herr mein Schwiegersohn!

(Erissotin und Julian ab.)

Philaminta

Bei Unter
Ich lade
Trag' So
Und künd
Armand
Der Sch
Wird hier
Und sie z
Philam
Und wie

Armand

Nicht so
Elitand
Dies Leit
Armand
Elitand
Armand
Elitand
Und weiß
Armand
Elitand

Elitand

Dem
Nur Tri
Chrysa

Fünfte Scene.

Philaminta. Armande. Clitander.

Philaminta (zu Clitander). Als Freund des Hauses seien
Sie, mein Herr,

Bei Unterzeichnung des Contracts zugegen;
Ich lade gern Sie dazu ein. Armande!
Trag' Sorge, daß zu dem Notar geschickt wird,
Und künde Deiner Schwester, was beschlossen.

Armande. Das Letztre wird nicht nöthig sein. Die Sorge,
Der Schwester diese Nachricht mitzutheilen,
Wird hier der Herr sofort wohl übernehmen,
Und sie zum Widerspruch zu reizen suchen.

Philaminta. Wir wollen seh'n, weß Macht die stärk're ist,
Und wie ich wohl zur Pflicht zurück sie führe. (ab.)

Sechste Scene.

Armande. Clitander.

Armande. Es thut mir leid, mein Herr, daß sich die
Dinge

Nicht so gestaltet, wie Sie es gehofft.

Clitander. Ich werde eifrig mich bemüß'n, daß nicht

Dies Leid Sie allzulange quält, mein Fräulein.

Armande. Ich fürchte sehr, daß Ihr Bemüß'n vergeblich.

Clitander. Doch könnte diese Furcht vielleicht Sie täuschen.

Armande. Das wünsch' ich sehr.

Clitander. Ich zweifle nicht daran,

Und weiß, ich darf auf Ihren Beistand zählen.

Armande. Gewiß, ich werde Ihnen möglichst dienen.

Clitander. Ein solcher Dienst ist meines Danks gewiß!

(Armande ab.)

Siebente Scene.

Chrysale. Ariste. Henriette. Clitander.

Clitander (zu Chrysale). Mein Unglück ist gewiß, wenn Sie,
nicht helfen,

Denn Ihre Frau Gemahlin wies mich ab;

Nur Trissotin will sie zum Schwiegersohne!

Chrysale. Was nur zum Henker fuhr ihr durch den Kopf,

Daß sie auf diesen Trissotin veressen?

Ariste. Die Ehre, daß lateinisch er kann dichten,
Macht, daß den Nebenbuhler er besiegt.

Elitander. Heut Abend schon will sie die Heirath schließen.

Chrysale. Heut Abend?

Elitander. Ja. Heut Abend.

Chrysale. Und vor Abend

Vermähle, ihr zum Trotz, ich Euch!

Elitander. Sie schicke

Schon des Contractes wegen zum Notar.

Chrysale. Und ich nehm' ihn sogleich für uns in Anspruch.

Elitander (auf Henriette zeigend).

Dem Fräulein sollte ihre Schwester künden,
Zu welchem Bund ihr Herz sich muß entschließen.

Chrysale. Und ich befehl' ausdrücklich, daß sie sich
Zur Heirath, die ich fest beschloß, bequeme.

Und ich will zeigen, daß in meinem Hause

Kein andrer Herr regiert, als ich allein. —

Erwart' uns hier. Wir kommen gleich zurück.

Ihr, Schwiegersohn und Bruder, kommt mit mir.

Achte Scene.

Elitander. Henriette.

Elitander. Wie mächt'ge Hilfe man mir auch verheißt,
Vor Allem bau' ich auf Ihr Herz, mein Fräulein.

Henriette. Sie dürfen fest auf dieses Herz vertrauen.

Elitander. Mit dieser Stütze ist mein Glück gesichert.

Henriette. Sie seh'n, zu welchem Bündniß man es zwingt.

Elitander. So lang' es mir geneigt ist, fürcht' ich Nichts.

Henriette. Ich will für unsre Liebe Alles wagen;

Doch, wenn ich Ihnen nicht gehören darf,

So giebt es eine Zusucht für die Seele,

Die mich vor andern Ehebündniß schützt.

Elitander. Vor solch ein Zeugniß Ihrer Zärtlichkeit,
Mög' der gerechte Himmel mich behüten!

Henriette

St Ursach

Und die

Ein ernst

Ich weiß,

Sie eine

Doch hat

für Phil

und die

Sich doch

Trissoll

Ihr straf

Die Ann

Die mein

In die

Henrie

Den wä

Und es

Ich acht

Doch ist

Ein Her

Und me

Wohl fi

Die Si

Da Sie

Ich hab

Und M

Wir sel

Trisso

Dies S

Und m

Die Kr

Henri

Und W

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Henriette. Trissotin.

Henriette. Die Heirath, welche meiner Mutter Plan,
Ist Ursach', daß ich Sie zu sprechen wünschte;
Und die Verwirrung hier im Hause treibt mich,
Ein ernstes Wort an Sie, mein Herr, zu richten.
Ich weiß, Sie glauben, daß mit meiner Hand
Sie eine reiche Mitgift auch empfangen;
Doch hat ja Geld, das Alltagsmenschen reizt,
Für Philosophen wenig Wichtigkeit,
Und die Verachtung eitlen Gutes darf
Sich doch nicht nur in Ihren Worten zeigen.

Trissotin. Auch ist es das ja nicht, was mich entzückt;
Ihr strahlend Auge, Ihrer Schönheit Glanz,
Die Anmuth Ihres Wesens, sind die Silter,
Die meine Liebe, meine Wünsche wecken,
In diese Schätze nur bin ich verliebt.

Henriette. So edle Neigung ohne Selbstsucht fordert
Den wärmsten Dank, verwirrt mich fast, mein Herr,
Und es betrübt mich, sie nicht zu erwidern.
Ich achte Sie, so hoch man achten kann,
Doch ist es mir unmöglich, Sie zu lieben.
Ein Herz, Sie wissen, kann nicht Zwei'n gehören,
Und meines hat Clitander sich bemächtigt.
Wohl fühl' ich, daß er weniger Verdienste
Wie Sie besitzt, und daß ich schlecht gewählt,
Da Sie so würdig sind mir zu gefallen;
Ich habe Unrecht — doch kann nichts dafür,
Und Alles, was Vernunft vermag, ist, daß ich
Mir selber böse bin, so blind zu sein.

Trissotin. Mit Ihrer Hand, die man mir zusagt, werd' ich
Dies Herz auch, das Clitander's jetzt gewinnen;
Und mach' dann wohl durch tausend zarte Sorgen,
Die Kunst, geliebt zu werden, mir zu eigen.

Henriette. Nein! Treu bleibt dieses Herz der ersten Liebe,
Und läßt von Ihrem Werben sich nicht rühren,

Darum erklär' ich jetzt mich Ihnen offen,
 Und mein Geständniß darf Sie nicht verletzen:
 Der Liebe Gluth, die Herzen jäh entflammt,
 Ist, wie bekannt, nicht auf Verdienst gegründet,
 Die Laune herrscht dabei, und selten weiß man,
 Wenn Jemand uns gefällt, warum es ist.
 Köunt man nach Wahl, aus Klugheit sich verlieben,
 Würd' ich mein Herz mit Freuden Ihnen weih'n,
 Doch folgt die Liebe anderen Gesetzen.
 Drum lassen Sie, ich bitte, mich verblendet,
 Und nehmen zur Gewalt nicht Ihre Zucht,
 Die zum Gehorsam mich zu zwingen strebt.
 Ein Ehrenmann will dem Befehl der Eltern
 Niemals verdanken, was nicht frei gegeben;
 Man soll nicht, was man liebt, sich opfern lassen,
 Nein, freiem Willen nur ein Herz verdanken.
 Drum treiben Sie die Mutter nicht so weit,
 Daß ihre Macht sie über mich gebrauche.
 O übertragen Sie die Liebe, welche
 Ihr Herz mir weih't, auf eine würd'ge Andre!
 Trissotin. Was kann dies Herz Sie zu befried'gen thun?
 Gebieten Sie, daß es den Wunsch vollziehe!
 Sie nicht zu lieben, ist ihm ja unmöglich,
 Wenn Sie so schön und liebenswürdig sind,
 Und meinen Blick durch Ihre Reize blenden!
 Henr. Ei, lassen Sie, mein Herr, die schwülst'gen Reden;
 In Ihren Versen schilbern Sie so schön
 Die Trés, Phillis, Amaranten alle,
 Und weihen ihnen so verliebte Schwüre —
 Triss. Da spricht mein Geist allein, doch nicht mein Herz;
 In jene bin ich nur verliebt als Dichter,
 In Wirklichkeit lieb' ich nur Henriette.
 Henriette. Mein Herr, ich bittel!
 Trissotin. Wenn Sie das beleidigt,
 Hör' ich, Sie zu beleid'gen, noch nicht auf.
 Das Ihrem Blick bisher verborg'ne Feuer
 Wird ewig, unverändert, für Sie brennen;
 Nichts kann es dämpfen, daß es hoch emporflammt!
 Drum, wenn Sie, Holbe, meine Gluth verdammen,

Weiß' ich
 Die, mein
 Und wenn
 Wenn ich
 Henriette
 Wenn du
 Denn, w
 Gefreit,
 Daß sie,
 Zu Mitt
 Trissotin
 Ein Wei
 Durch d
 Blick ex
 Und hil
 Um All
 Henri
 Ich glo
 So sch
 Daß si
 Die he
 Verdien
 Ja, sie
 Sich l
 Und d
 Die C
 Will
 Und f
 Tri
 Verei

Ch
 Bei
 Und
 Ich
 Und
 Ma

Weiß' ich der Mutter Beistand nicht zurück,
 Die, meinen Wunsch zu krönen, sich herbeiläßt.
 Und wenn ich nur dies süße Glück erstrebe,
 Wenn ich Sie nur besitze — gleichviel wie!
 Henriette. Doch ist es oft gewagter als man denkt,
 Wenn durch Gewalt ein Herz man will erringen;
 Denn, wer ein Mädchen gegen dessen Willen
 Gezeit, ist, frei herausgesagt, gewärtig,
 Daß sie, sich für die Tyrannei zu rächen,
 Zu Mitteln greift, die dem Gemahl gefährlich.
 Trissotin. Mich können solche Reden nicht erschrecken;
 Ein Weiser ist auf Alles ja gefaßt!

Durch die Vernunft geheilt von Alltagschwächen,
 Blickt er auf solche Sorgen stolz herab,
 Und hütet sich vor jedes Kummers Schatten,
 Um Alles, was von ihm nicht kommt und abhängt.

Henriette. Wahrhaftig, Sie entzünden mich, mein Herr!

Ich glaubte nicht, daß die Philosophie
 So schön sei, und die Menschen so belehre,
 Daß standhaft sie dergleichen Schläge tragen.
 Die hohe Seelenstärke, die Sie zeigen,
 Verdient, daß man erhab'nen Stoff ihr biete,
 Ja, sie ist werth, Jemand zu finden, der

Sich liebend müht, sie recht an's Licht zu bringen.
 Und da ich leider mich nicht fähig halte,
 Die Glorie solchen Ruhmes zu erhöhen,
 Will einer Andern ich es überlassen,
 Und schwör' das Glück ab, Ihre Frau zu sein.

Triss. (im Abgehen). Wir werden seh'n, wie sich die Sache macht.
 Bereits hat den Notar man kommen lassen. (ab.)

Zweite Scene.

Chrysale. Trisse. Eltander. Martine. Henriette.

Chrysale. Gut, Töchterchen, daß ich Dich treffe. Komm!
 Beil' Dich, Deine Schulbigeit zu thun,
 Und unterwirf Dich Deines Vaters Willen.
 Ich lehr' jetzt Deiner Mutter Lebensart,
 Und bring' drum, ihr zum Trost, wie sie auch schreie,
 Martine hier zurück in Haus und Dienst.

Henriette. Man kann nur loben, was Sie da beschlossen.
 O bleiben Sie in dieser Stimmung, Vater!
 Beharren Sie bei Ihrem Vorsatz; lassen
 Sie nicht von Ihrer Güte sich verführen!
 Ach, werden Sie nicht wankend im Entschluß,
 Und hüten sich, daß nicht die Mutter siege!

Chrysale. Wie? Hältst Du mich für einen Einfaltspinsel?

Henriette. Behilte Gott!

Chrysale. Bin ich etwa ein Narr?

Henriette. Wer sagt das?

Chrysale. Glaubt man eig'nen Willens mich,
 Wie er vernünft'gen Männern ziemt, unfähig?

Henriette. Nein, Vater.

Chrysale. Bin ich in den Jahren nicht,
 Und hab' Verstand genug, um Herr zu sein.

Henriette. Gewiß!

Chrysale. Bin ich so schwach denn, daß ich mich
 Von meiner Frau lass' an der Nase führen?

Henriette. O nicht doch, Vater!

Chrysale. Wie? Was soll das heißen?

Ich find' es komisch, so mit mir zu sprechen!

Henriette. Es war nicht meine Absicht Sie zu kränken.

Chrysale. Mein Wille soll im Hause Alles gelten.

Henriette. Ganz recht, mein Vater.

Chrysale. Niemand außer mir
 Soll hier befehlen dürfen.

Henriette. Das ist recht!

Chrysale. Ich bin das Oberhaupt von der Familie.

Henriette. Ja wohl!

Chrysale. Verfüg'n darfst du über Dich.

Henriette. Ach ja!

Chrysale. Denn Gott gab über Dich mir Macht.

Henriette. Wer sagt das Gegentheil?

Und Du sollst sehn,

weines Gatten Wahl dem Vater

und nicht der Mutter.

durch meinen liebsten Wünschen.

folge Ihnen gern.

Chrysale. Wir werden sehn, ob meine Frau sich mir —
 Clitander. Dort kommt sie in Begleitung des Notar.

Chrysale. Steht mir nun Alle bei!

Martine. Nur unbesorgt!

Ich spreche Ihnen Muth ein, thut es Noth.

Drille Scene.

Philaminta. Belise. Armande. Trissotin. Der Notar. Die Vorlgen.

Philaminta (zum Notar). Sie können also Nichts am Style
 ändern,

Noch den Contract in schönre Sprache kleiden?

Notar. Madame, ganz gut ist unser Styl; ich wäre
 Ein Narr, wollt' ich ein Wörtchen daran ändern.

Belise. O welche Barbarei inmitten Frankreichs!

Mein Herr, der Wissenschaft zu Liebe, setzen,
 Anstatt in Lires und Franks und Thaler, Sie
 Die Mitgift doch in Minen und Talenten,
 Datiren mit Calende auch und Idus.

Notar. Sing ich auf Ihr Verlangen ein, Madame,
 So lachten die Collegen mich ja aus.

Philaminta. Umsonst beklagt man solche Barbarei!
 Nun denn, mein Herr, da ist der Tisch zum Schreiben.

(Martine gewährend.)

Wie! Diese Dirne wagt's noch zu erscheinen?

Wer führte sie hierher zurück ins Haus?

Chrysale. Gelegentlich werd' ich Dir das erklären;
 Jetzt sind ganz andre Dinge zu besprechen.

Notar. Wir schreiten zum Contract. Wo ist die Braut?

Philaminta. Die Jüngste ist's, die ich vermähle.

Notar. Gut.

Chrysale. Ja. Diese ist's. Sie nennt sich Henriette.

Notar. Wohl. Und der Bräutigam?

Philaminta (auf Trissotin deutend). Der Gatte, den ich
 Ihr gebe, ist der Herr.

Chrysale (auf Clitander deutend). Und der, den ich
 Zum Gatten ihr bestimmt, ist hier der Herr.

Notar. Zwei Gatten! Das ist gegen Sitt' und Brauch!

Philaminta. Zum Schwiegersohn will ich Herrn Trissotin.

Chrysale. Zum Schwiegersohne will ich Herrn Clitander.

Notar. Verständigen Sie sich, und dann erklären Sie deutlich, wer der Bräutigam soll sein.

Philaminta. Was ich bestimmt, befolgen Sie, mein Herr.

Chrysale. Mein Herr, was ich beschlossen, muß geschehen.

Notar. Wem denn von Beiden soll ich hier gehorchen?

Philaminta (zu Chrysale).

Wie! Gegen meinen Willen streitest Du?

Chrysale. Ich will nicht, daß man meine Tochter nur Um des Vermögens willen soll begehren.

Phil. Man denkt auch hier wohl recht an Ihr Vermögen!

Das sind für einen Weisen wicht'ge Sorgen!

Chrysale. Clitander wird ihr Gatte; dabei bleibt es.

Philaminta (auf Trissotin deutend).

Doch ich will diesen hier zu ihrem Gatten,
Und meine Wahl nur gilt. So ist's beschlossen.

Chryf. Oho! Du drückst Dich sehr bestimmt aus, find' ich!

Martine. Der Frau gebührt's nicht, Etwas vorzuschreiben;
Durchwegs gehört dem Mann die Oberhand.

Chrysale. Ganz recht.

Martine. Und wär' mein Abschied mir noch sicherer:
Die Henne soll nicht vor dem Hahne krähen.

Chrysale. Sehr gut!

Martine. Man hält den Ehemann zum Narren,
Sobald die Frau im Haus die Hosen trägt.

Chrysale. So ist's.

Martine. Hätt' ich 'nen Mann, so säh' ich's gern,
Wenn er zum einz'gen Herrn im Haus sich machte;
Denn wär's ein Strohmatz, könnt' ich ihn nicht lieben;
Und wölk' ich aus Caprice mit ihm streiten
Und wär' zu vorlaut, sänd' ich's in der Ordnung,
Daß er den Mund mit Ohrseigen mir stopfte.

Chrysale. Vortrefflich!

Martine. Sehr vernünftig ist der Herr,
Wählt er 'nen richt'gen Mann für seine Tochter.

Chrysale. Ja, ja!

Martine. Warum Clitander ihr verweigern,
Der jung und hübsch ist? Warum den Gelehrten,
Den ewiglangen Nebenben ihr geben?

Sie braucht ja einen Mann, nicht einen Lehrer,

Und will nichts Griech'sches noch Latein'sches; also
hat sie Herrn Trissotin durchaus nicht nöthig.

Chrysale. Ganz richtig.

Philaminta. Laßt zu unserm Spaz sie schwatzen!

Martine. Die Herrn Gelehrten sind nur für den Lernstuhl,

Und, wie ich hundertmal gesagt, zum Eh'mann
Mächt' niemals ich 'nen geist'gen Mann nicht haben.

Der Geist ist in der Wirthschaft gar nichts werth,

Und Blicher reimen sich nicht mit der Ehe.

Drum, frei' ich 'mal, will ich nur Einen, der

Kein andres Buch als mich gebraucht, und weber

A weiß noch B, und, wenn Madam erlaubt,

Für Niemand Doctor spielt, als für sein Weib.

Philam. Ist sie zu Ende? Hab' den würd'gen Dolmetsch
Ich nun genug gehört?

Chrysale. Doch sprach sie wahr.

Philaminta. Den Streit ganz kurz zu schlichten, fordre ich,
Daß flugs mein Wille hier vollzogen werde.

(Auf Trissotin deutend).

Der Herr und Henriette sind ein Paar.

Ich sag' es laut. Ich will's. Erwidre Nichts!

Und wenn Dein Wort Clitander Du verpfändet,

So gib die ältre Tochter ihm zur Frau.

Chrysale. Ei ja! Da wäre eine Auskunft möglich.

Wir wollen sehn. (Zu Henriette und Clitander.) Genehmigt Ihr
den Vorschlag.

Henriette. Ach Vater!

Clitander. O mein Herr!

Helfe. Man könnte ihm

Noch einen andern bessern Vorschlag machen.

Doch gilt's dann eine Gattung Liebe gründen,

Die rein sein muß, wie das Gestirn des Tages;

Man nimmt die denkende Substanz wohl auf,

Alein die niedrigere Substanz verbannt man.

Vierte Scene.

Ariste. Die Vorigen.

Ariste. Durch eine schlimme Botschaft muß ich leider
Die fröhliche Verhandlung unterbrechen!

Die beiden Briefe bringen Neuigkeiten,
Die Euret wegen schmerzlich mich erschreckt. (Zu Philaminta.)
Hier dieser ist von Ihrem Procurator. (Zu Chrysale.)
Und der hier kam für Dich mir aus Lyon.

Philam. Welch Unglück, würdig uns zu stören, schreibt man?

Ariste. In diesem Briefe werden Sie es lesen.

Philaminta (liest). „Madame! Ich habe Ihren Bruder
ersucht Ihnen diesen Brief zu übergeben, welcher Ihnen
sagen wird, was Ihnen mitzutheilen ich nicht gewagt.
Die große Nachlässigkeit in Betreff Ihrer Angelegenheiten
ist schuld, daß der Schreiber Ihres Advocaten mich nicht
benachrichtigt hat, und Sie Ihren Proceß, welchen Sie
hätten gewinnen müssen, völlig verloren haben.“

Chrysale. Verloren Dein Proceß?

Philaminta. Wie! So erschüttert?

Mein Herz wird nicht von solchem Schlag gebengt.

So zeig' auch Du doch eine starke Seele,

Und trotz' wie ich den Pfeilen des Geschicks. (liest.)

„Ihr Mangel an Sorgfalt kostet Ihnen Vierzig Tausend
Thaler, und diese Summe nebst den Kosten zu bezahlen
sind Sie durch das Gericht verurtheilt.“

Verurtheilt! Dieses Wort verletzt! Man braucht es

Nur für Verbrecher.

Ariste. Ja, es ist empörend.

Sie sind mit Grund entrüstet! hätte man

Doch sagen müssen: Sie sind vom Gericht

Gebeten, diese Vierzig Tausend Thaler,

Nebst allen Kosten sofort zu bezahlen.

Philaminta. Seh'n wir den andern Brief!

Chrysale. „Mein Herr! Die Freundschaft, welche mich
mit Ihrem Herrn Bruder verbindet, läßt mich an Allen,
was Sie betrifft, den größten Antheil nehmen. Ich weiß,
daß Sie Ihr Vermögen den Händen d'Argentès und
Dumonts anvertraut haben, und benachrichtige Sie, daß
Beide an dem nämlichen Tage Bankerott gemacht!“

O Gott! Auf Einmal Alles denn verloren!

Philam. Welch feig Entsetzen! Psui! Was ist's denn weiter?

Es giebt kein Unglück für den wahren Weisen;

Und hilft er Alles ein — er bleibt sich selbst!

Beend
Was
Tri
Nicht
Der
Phi
Sie
Tri
Ich
Und
Phi
Was
Tri
Sehr
Doch
So
Verdi
Und

Ph
Wie
Cl
für
Und
Was
Ph
Und
Ja,
h
Gest
C
Nun
h
Und
Wei
Zug
Doc

Beenden wir die Sache. Gräm' dich nicht. (Auf Trissotin deutend.)
Was er besitzt, genügt für uns und ihn.

Trissotin. Nicht doch, Madame; nein, treiben Sie die Sache
Nicht weiter. Seh' ich doch, daß Jeder hier
Der Heirath widerstrebt; ich zwinge Niemand.

Philaminta. Kommt diese Ueberlegung doch sehr plötzlich;
Sie folgt fast unserm Unstern auf dem Fuß.

Trissotin. So großer Widerstand ermüdet endlich;
Ich gebe lieber jeden Anspruch auf,
Und will kein Herz, das sich nicht selbst mir giebt.

Philaminta. Ich sehe jetzt, und nicht zu Ihrem Ruhme,
Was ich zu glauben mich bisher gesträubt.

Trissotin. O sehn Sie meinerwegen, was Sie wollen;
Sehr wenig kümmert's mich, wie Sie es nehmen,
Doch bin ich nicht der Mann, der länger noch
So schimpfliche Zurückweisung kann dulden;
Verdien' ich größ're Achtung doch und Rücksicht,
Und küß die Hände, die man mir versagt! (Ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Trissotin.

Philaminta. Wie klar enthüllt sich seine feile Seele,
Wie wenig zeigt er sich als Philosoph!

Elst. Zwar rühm' ich mich nicht, das zu sein, doch kett' ich
Für ewig mich an Ihr Geschick, Madame,
Und wag' mit meinem Selbst nun anzubieten,
Was mir das Glück an ird'schen Gütern gab.

Philam. Mein Herr, ich bin entzückt von Ihrer Großmuth,
Und will mit Freuden Ihre Wünsche krönen;
Ja, Henriette soll die Ihre sein!

Henriette. Nein, Mutter, anders hab' ich mich besonnen,
Gestatten Sie, daß jetzt ich widerstrebe.

Elstander. Sie könnten meinem Glück sich widersetzen,
Nun Jedermann sich meiner Liebe neigt?

Henriette. Ich weiß, Elstander, klein ist Ihr Vermögen,
Und habe stets zum Gatten Sie gewünscht,
Weil ich, der Neigung meines Herzens folgend,
Zugleich Ihr Schicksal zu verbessern hoffte.
Doch lieb' ich Sie zu sehr, um durch solch' Bündniß

In unser Mißgeschick Sie zu verflechten,
Da uns das Glück den Rücken hat gewandt.

Clitander. Mit Ihnen scheint ein jedes Loos mir lieblich,
Und ohne Sie ein jedes Loos verhaßt!

Henricke. So spricht im Rausch der Leidenschaft die Liebe;
Doch schwerer Rücktritt schützt vor schwererm Leide.

Nichts lockert mehr der Neigung zarte Bande,
Wie Sorgen um des Daseins Unterhalt;

Und oft klagt später man sich gegenseitig
Des Kammers an, der solchen Flammen folgt.

Ariste. Bestimmt kein anderer Grund als dieser Dich,
Die Heirath mit Clitander aufzugeben?

Henr. Nein. Freudig fliegt mein Herz ihm sonst entgegen,
Aus Liebe nur entsag' ich seiner Hand.

Ariste. So folg' getrost dem Zuge Deines Herzens,
Denn falsche Nachricht hab' ich Euch gebracht.

Es war nur eine Kriegsklist, welche ich
Ersann, um Euch zu nützen, und zugleich
Die Schwester zu enttäuschen, ihr zu zeigen,
Wie schön ihr Philosoph besteh' die Probe.

Chrsale. Der Himmel sei gelobt!

Philaminta. O welche Freude
Bereitet mir des feigen Flüchtlings Wuth!

Zur Strafe seines Geizes soll er sehen,
Mit welchem Glanz das Hochzeitfest wir feiern!

Chrsale (zu Clitander). Ich wußt' es wohl, daß sie die
Ihre würdel!

Armande (zu Philaminta). So bringen Sie mich Jener
Wunsch zum Opfer?

Philaminta. Ich opf're Dich ja nicht, und Deine Stütze,
Philosophie, wird dich zufried'nen Blick's,
Gekrönt seh'n lassen ihre treue Liebe.

Belise. Er hüte sich! Sein Herz ist dennoch mein;
Gar oft vermählt man aus Verzweiflung sich,
Um später es Zeitlebens zu bereuen!

Chrsale (zum Notar). Wohlan, mein Herr, Sie schreiben
auf der Stelle

Nun den Contract, so wie ich es bestimm!

Ende.

old Archiv
1. 1. 53 202

Von Molière sind erschienen:

- Der eingebildete Kranke. Lustspiel in drei Aufzügen. Übersetzt von Auguste Cornelius. Nr. 1177.
- Der fliegende Arzt. Posse in einem Aufzug. In deutscher Übertragung von August Fresenius. Nr. 4613.
- Der Geizige. Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von Auguste Cornelius. Nr. 338.
- Georg Dandin oder der betrogene Chemann. Lustspiel in drei Aufzügen. Übersetzt von Auguste Cornelius. Nr. 550.
- Die Gezierten. Lustspiel in einem Aufzug. Übersetzt von Auguste Cornelius. Nr. 460.
- Die gelehrten Frauen. Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von Malwine Gräfin von Malhan. Nr. 113.
- Liebeszwist. Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von Malwine Gräfin Malhan. Nr. 205.
- Der Misanthrop. Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von E. Schröder. Nr. 394.
- Die Plagegeister. Lustspiel in drei Aufzügen. Übersetzt von Emilie Schröder. Nr. 288.
- Die Schule der Chemannner. Lustspiel in drei Aufzügen. Übersetzt von Emilie Schröder. Nr. 238.
- Die Schule der Frauen. Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von Emilie Schröder. Nr. 588.
- Tartüffe. Komödie in fünf Aufzügen. Deutsch von Emilie Schröder. Nr. 74.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Aus der französischen Literatur.

- Baudelaire, Charles**, Gedichte und Skizzen. In Übertragungen herausgeg. u. eingel. v. Fritz Gundlach. Nr. 5076. Geb. 60 Pf.
- Daudet, Alphonse**, Briefe aus meiner Mühle. Übersetzt von Prof. Dr. G. Th. Kühne. Nr. 3227/28. Geb. 80 Pf.
- , Fromont jun. & Risler sen. Pariser Sittenbild. Deutsch von Robert Habs. Nr. 1628—30. Geb. 1 M.
- , Das Hindernis. (L'Obstacle.) Schauspiel in vier Aufzügen. Autorisierte Übersetzung von Ferdinand Groß. Nr. 2902.
- , Künstler-Ehen. Pariser Skizzen. Deutsch von Adolf Gerstmann. Nr. 1577.
- , Jack. Roman. Deutsch von J. Moellenhoff. Nr. 3341—46. Geb. 1 M. 75 Pf.
- , Die wunderbaren Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon. Deutsch von Ad. Gerstmann. Nr. 1707. Geb. 60 Pf.
- Erckmann-Chatrian**, Der berühmte Doktor Mathäus. Erzählung. Deutsch von Emma Herwegh. Nr. 3624/25.
- , Freund Fritz. Erzählung. Deutsch von M. Bergmann. Nr. 2945/46.
- , Geschichte eines Anno 1813 Konfribierten. Erzählung. Deutsch von Rob. Habs. Nr. 1459/60. Geb. 80 Pf.
- , Madame Therese. Dtsch. v. Friedr. Fr. Rückert. Nr. 1553/54.
- , Die Kanbau. Schauspiel in vier Aufzügen. Autorisierte Übersetzung von Karl Saar. Nr. 2548.
- , Waterloo. Fortsetzung der Geschichte eines Anno 1813 Konfribierten. Erzählung. Deutsch von G. Denhardt. Nr. 1997/98. Geb. 80 Pf.
- Maupassant, Guy de**, Ausgewählte Novellen. Deutsch von Hedda und Arthur Moeller-Brud. Nr. 4297. 4315. 4424. 4698. 4913.
- und J. Normand, Musotte. Schauspiel in drei Aufzügen. Deutsch von Emerich von Bukovics. Nr. 3839.
- Mérimée, Prosper**, Carmen. Novelle. Nr. 1602.
- , Colomba. Novelle. Dtsch. von J. Moellenhoff. Nr. 1244/45.
- Muffet, Alfred de**, Eine Kaprice. Lustspiel in einem Aufzug. Deutsch von G. Ritter. Nr. 626.
- , Die Launen einer Frau. (Les Caprices de Marianne.) Drama in zwei Aufzügen. Deutsch von G. Ritter. Nr. 767.
- , Wovon die jungen Mädchen träumen. Liebespiel in zwei Aufzügen. Verdeutsch von G. Bentlage. Nr. 682.

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Aus der französischen Literatur.

- Muffet, Alfred de, Zwischen Tür und Angel. Dramatische Kleinigkeit. Deutsch von Sigmund Mentkes. Nr. 417.
- Ohnet, Georges, Der Hüttenbesitzer. (Le Maître de Forges.) Schausp. in 4 Aufzügen. Dtsch. von R. Schelcher. Nr. 2471.
- , Sergius Panin. Roman. Deutsch von A. Lichten. Nr. 3408—10. Geb. 1 M.
- , Gräfin Sarah. Schauspiel in fünf Aufzügen. Nr. 2789.
- Sand, George, Claudia. Schauspiel in drei Aufzügen. Frei übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet von Anton Bing. Nr. 1249.
- , Des Hauses Dämon. Schauspiel in zwei Aufzügen. Frei übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet von Anton Bing. Nr. 2157.
- , Die Grille oder Die kleine Fadette. Deutsch von J. Möllenhoff. Nr. 2517/18.
- , Indiana. Deutsch von A. Seubert. Nr. 1022—24.
- , Lavinia. — Pauline. — Nora. Drei Novellen. Deutsch von Robert Habs. Nr. 1348/49.
- , Der Marquis von Billemer. Schauspiel in vier Aufzügen. Übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Adolf Sonnenthal. Nr. 2488.
- , Victorines Hochzeit. Familienbild in drei Aufzügen. Deutsch von J. Bettelheim. Nr. 1101.
- Stendhal (M. G. Beyle), Novellen. Deutsch von Herman Scheidemantel. Nr. 5088—90. Geb. 1 M.
- Zola, Emile, Das Fest in Coqueville und andere Novellen. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen mit einer Einleitung von Henriette Dévidé. Nr. 4142/43. Geb. 80 Pf.
- , Germinal. Roman. Aus dem Französischen übertragen von J. Noeller-Bruck. 2 Bde. zus. in einen Bd. geb. M. 1.50. Nr. 4928—32.
- , Herrn Chabres Kur und andre Novellen. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Henriette Dévidé. Nr. 5024/25. Geb. 80 Pf.
- , Der Sturm auf die Mühle und andere Novellen. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Henriette Dévidé. Nr. 4396/97. Geb. 80 Pf.
- , Theresje Raquin. Drama in vier Aufzügen. Nr. 4092.
- , Der Totschläger. (L'Assommoir.) Pariser Volksstück in fünf Akten (neun Bildern) von William Busnach und Octave Gastineau. Mit einer Vorrede. Nr. 1574.

Reclams Klassiker-Ausgaben

in neuen modernen Einbänden.

gesammelte Schriften. 3 Bände	Mk. 6.—
ons sämtliche Werke. 3 Bände	6.—
Chamisso's sämtliche Werke. 2 Bände	3.—
Gaudys sämtliche Werke. 2 Bände	4.—
Goethes sämtliche Werke. 10 Bände	18.—
— Werke. Auswahl. 4 Bände	6.—
Grabbes sämtliche Werke. 2 Bände	4.20
Grillparzers sämtliche Werke. 3 Bände	5.50
Hauffs sämtliche Werke. 2 Bände	3.50
Heines sämtliche Werke. 4 Bände	6.—
Herders ausgewählte Werke. 3 Bände	6.—
H. v. Kleists sämtliche Werke. 1 Band	1.75
Körners sämtliche Werke. 1 Band	1.50
Lenaus sämtliche Werke. 1 Band	1.75
Lessings Werke. 2 Bände	4.20
— Werke. 3 Bände	5.—
— Poet. und dram. Werke. 1 Band	1.50
Longfellow's poetische Werke. 2 Bände	4.20
Ludwigs ausgewählte Werke. 1 Band	2.—
Miltons poetische Werke. 1 Band	2.25
Molières sämtliche Werke. 2 Bände	4.20
Mörkes sämtliche Werke. 2 Bände	3.50
Fritz Reuters sämtliche Werke. 4 Bände.	
Vollständige, von R. Th. Gaeders kritisch	
durchgesehene und erläuterte Ausgabe	6.—
Rückerts ausgewählte Werke. 3 Bände	6.—
Schillers sämtliche Werke. 4 Bände	6.—
Seines sämtl. dram. Werke. 3 Bände	6.—
ausgewählte Werke. 2 Bände	4.—
gesammelte Werke. 2 Bände	3.—

Landesbibliothek
Karlsruhe

Opernbücher

aus Reclams Universal-Bibliothek.

Herausgegeben von L. F. Wittmann und G. R. Krufe.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Striche in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Übersetzer.

Amelia oder Ein Maskenball. 4286.
 Der Barbier von Bagdad. 4643.
 Der Barbier von Sevilla.*) 2937.
 Bastien und Bastienne. (Klavierauszug 1.50 M.) 4823.
 Der Blig. 2866.
 Dinorah. 4215.
 Doktor und Apotheker. 4090.
 Don Juan.*) 2646.
 Ernani. 4388.
 Euryanthe. 2677.
 Entführung a. d. Serail.*) 2667.
 Fra Diavolo. 2689.
 Fidelio. 2555.
 Figaros Hochzeit.*) 2655.
 Der Freischütz.*) 2530.
 Die schöne Galathee. 4876.
 Gustav od. Der Maskenball. 3956.
 Hans Heiling. 3462.
 Hans Sachs. 4488.
 Die Hugenotten. 3651.
 Die Jagd. 4556.
 Johann von Paris.*) 3153.
 Joseph.*) 3117.
 Die Jüdin. 2826.
 Der Liebestrank. 4144.
 Lucia von Lammermoor.*) 3795.
 Lustigen Weiber v. Windsor. 4982.
 Maurer und Schlosser.*) 3087.
 Das Nachtlager v. Granada. 3768.
 Die Nachtwandlerin.*) 3992.
 Norma.*) 4019.

Oberon. 2774.
 Orpheus und Eurydike. 4566.
 Die Opernprobe. 4272.
 Don Pasquale. 3848.
 Der Postillon v. Lonjumeau. 2749.
 Der Prophet. 3715.
 Ratcliff. 3460.
 Regimentstochter. 3738.
 Rigoletto. 4256.
 Robert der Teufel. 3596.
 Roland's Knappen. 4847.
 Rosmunda. 3270.
 Santa Chiara. 2917.
 Der Schauspieldirektor. (Auszug 1.50 M.) 4739.
 Die beiden Schützen. 279.
 Der schwarze Domino. 35.
 Die Stumme von Portici.*) 3874.
 La Traviata. 4357.
 Wilhelm Tell. 3015.
 Der Tempel und die Jüdin. 3553.
 Des Teufels Anteil. 3313.
 Der Troubadour. 4323.
 Undine. 2626.
 Der Vampyr. 3517.
 Der Waffenschmied. 2569.
 Der Wasserträger.*) 3226.
 Die weiße Dame.*) 2892.
 Der Wildschütz. 2760.
 Zampa.*) 3185.
 Zar und Zimmermann. 2549.
 Die Zauberflöte.*) 2620.

Jedes Opernbuch ist für 20 Pf. besetzt.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

*) Der vollständige Klavier-Auszug ist im gleichen Verlage erschienen und für 2 Mark zu haben.

Abonnieren Sie auf

Reclams

universum

Illustrierte Wochenschrift

aktueller Weltrundschau

Jährlich 52 Hefte à

30 Pfennig.

Im Abonnement pro Quartal:

bei freier Zustellung ins Haus 3 Mk. 62 Pf. = 5 Kronen
= Franken = 2 Rubel 10 Kopeken und im übrigen Ausland
7 Mark 50 Pf.

Spezial-Ausgabe à Heft 50 Pf.

bei freier Zustellung ins Haus 5 Mk. 20 Pf.
= Franken = 3 Rubel und im übrigen
Ausland 10 Mark.

BL

M

U

l:

Krone
luslan

f.

20
übrige

20 24478 4 031

BLB Karlsruhe

